

UNI-REPORT

27. April 1983

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

Jahrgang 16 · Nr. 4

Die Universität Frankfurt ist finanziell am Ende

Die Johann Wolfgang Goethe-Universität hat keinerlei finanziellen Spielraum mehr, um den Betrieb über das Sommersemester 1983 hinaus aufrechtzuerhalten, weil ihr für Sachausgaben nur etwa zwei Drittel des Betrages zur Verfügung stehen, den sie im letzten Jahr hatte. Wenn die hessische Landesregierung nicht umgehend das letzte Drittel von etwa 15 Millionen Mark (plus einem entsprechenden Betrag für das Klinikum) freigibt, wird die Universität zum kommenden Wintersemester aus ihrer Sicht keinen neuen Studenten aufnehmen können. Die zuständigen Zentralen Ausschüsse für Lehr- und Studienangelegenheiten sowie für Haushaltsangelegenheiten sahen sich in ihrer Sitzung am 14. April außerstande, aufgrund der finanziellen Misere Zulassungszahlen zu beschließen und sie dem Kultusminister zur Festsetzung weiterzuleiten. Dieser Beschluß hat zu einer heftigen Kontroverse zwischen dem Kultusminister und der Universität geführt.

Universitätspräsident Prof. Dr. Hartwig Kelm hatte nach der gemeinsamen Sitzung der Zentralen Gremien Journalisten zu einer Pressekonferenz in den Senatssaal eingeladen. Ausführlich erläuterte er, warum sich die Gremien zu diesem Schritt gezwungen sahen. Die Veröffentlichungen am Abend in Rundfunk und Fernsehen sowie am nächsten Morgen in den Zeitungen führten zu einem verbalen Schlagabtausch zwischen dem Präsidenten und dem Kultusministerium. Der Streit geht mittlerweile in die 5. Runde, ohne daß aus Wiesbaden eine eindeutige Zusage zur Sanierung der Universitätsfinanzen gekommen wäre.

Die einzelnen Stationen der Beschlußfassung in der Universität und der Auseinandersetzung mit dem Kultusministerium sollen hier noch einmal dokumentiert werden:

Vorbemerkung:

Die geschäftsführende Hessische Landesregierung findet im Landtag keine Mehrheit für ihren Haushaltsentwurf 1983. Der Finanzminister hat ca. ein Drittel des Betrages für Sachausgaben, den die Universität im vergangenen Jahr zur Verfügung hatte, gesperrt.

7. April 1983:

Der Ständige Haushaltsausschuß der Universität beschließt in seiner Sitzung, die vorhandenen Mittel den Fachbereichen, Betriebseinheiten und sonstigen Einrichtungen zur Ausgabe freizugeben. Damit soll wenigstens das Sommersemester durchgeführt werden können.

13. April 1983:

Der Präsident informiert die Mitglieder des Senats über die Haushaltslage. Er erklärt, daß er den zuständigen Zentralen Ausschüssen vorschlagen wird, für das kommende Wintersemester keine Zulassungszahlen zu beschließen. Der Senat begrüßt seinen Vorschlag.

14. April 1983:

Zum Wintersemester 1983/84 will die Frankfurter Universität voraussichtlich in keinem Studiengang neue Studienanfänger aufnehmen, wenn sich die Haushaltslage nicht bessert. Diesen einstimmigen Beschluß faßten die zuständigen Zentralen Ausschüsse für Lehr- und Studienangelegenheiten sowie für Haushaltsangelegenheiten der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Der Präsident wird beauftragt,

diesen Beschluß an die Presse weiterzugeben und zu erklären. In einer Pressekonferenz am Nachmittag erläuterte Präsident Kelm den Beschluß der Zentralen Gremien. Er führt unter anderem aus:

Der Universität stehen für Sachausgaben nur etwa 2/3 des Betrages zur Verfügung, den sie letztes Jahr hatte. Ihr fehlen allein ohne den Fachbereich Humanmedizin, der gesondert zu betrachten ist, etwa 15 Millionen Mark.

Zur Aufrechterhaltung des Lehrbetriebs auch im kommenden Wintersemester fordert die Universität deshalb eine Mittelzuweisung mindestens in der Höhe des vergangenen Jahres. Ohne eine solche Ausstattung können nach Auffassung der Gremien nicht nur



Pressekonferenz zur Haushaltssituation der Universität Frankfurt.

Foto: Heisig

keine neuen Studienanfänger aufgenommen werden, es muß darüber hinaus mit der Aussetzung des Lehrbetriebs auch für die schon eingeschriebenen Studenten gerechnet werden.

Präsident Kelm erklärt, daß die Universität die Zulassungszahlen ermittelt und nach der Beschlußfassung in den zuständigen Gremien an den Kultusminister weiterleitet, der diese dann festsetzt.

15. April 1983:

Das Presseecho auf die Erklärung des Präsidenten ist er-

heblich. Das Kultusministerium äußert, es gäbe „keinen Anlaß für panische Reaktionen“. Auch Präsident Kelm habe bereits den Hinweis erhalten, daß „sächliche Mittel“ in mindestens der Höhe zur Verfügung stehen werden, wie sie der Landshaushalt 1982 enthalten habe. Der Pressesprecher des Kultusministers sagt in einem Rundfunkinterview, daß mit der Freigabe der Mittel plus einer Erhöhung um 15 Prozent im Mai zu rechnen sei.

Das Kultusministerium spricht von „illoyalem Verhalten“ und der „Irreführung der Öffentlichkeit“. Die Universität habe allenfalls die Möglichkeit, einen Numerus clausus vorzuschlagen. Einen totalen Zulassungsstopp werde die Landesregierung jedoch ablehnen. Die anderen hessischen Hochschulen wollen sich der Aktion der Frankfurter Universität nicht anschließen.

18. April 1983:

In einer Presseerklärung weist Präsident Kelm die Vorwürfe des Kultusministers zurück. So führte er unter anderem aus:

1. Der Vorwurf, er hätte gewußt, daß im Mai die Mittel freigegeben werden sollen, sei falsch. In einer Sitzung am 18. März in Wiesbaden, die einem anderen Gegenstand galt, wurde allein von Präsident Kelm das für ihn brennende Thema der völlig unzureichenden Sachmittelausstattung angesprochen. Die Erklärung des Ministeriums war vage und unverbindlich und avisierte lediglich neue Überlegungen für den Fall, daß der Haushaltsentwurf im Landtag scheitern würde.

Anderslautende Stellungnahmen aus dem Kultusministerium, etwa es sei bereits eine Freigabe der Mittel für den Monat Mai angekündigt worden, sind somit unzutreffend.

2. Aufgrund eines Erlasses des Kultusministeriums muß die Universität die Zulassungszahlen für das Wintersemester 1983/84 ermitteln und festsetzen. Das Ergebnis dieses Verfahrens, nämlich eine Zulassungszahl Null für alle Studiengänge beschließen zu müssen, hält sich voll im Rahmen der hierfür geltenden Vorschriften, weil die sächlichen Mittel zur Durchführung des Lehrbetriebs nicht zur Verfügung stehen. Eine Aufnahme von Studienanfängern zum Wintersemester, denen mangels Geld kein ordnungsgemäßes Studium angeboten werden kann, ist sicherlich eher eine Irreführung der Öffentlichkeit als der rechtzeitige Hinweis der Universität darauf, daß „nichts mehr geht“. Durch Deklarationen aus Wiesbadener Amtsstuben läßt

Abschied von Vizepräsident Winter – Prof. Wolfgang Naucke im Amt

Abschied von Vizepräsident Prof. Dr. Christian Winter. Nach sechs Jahren Amtszeit in der Leitung der Universität will er sich jetzt wieder ganz der Lehre und Forschung im Fachbereich Biologie widmen.

Dreimal hat er sich zur Wahl gestellt: 1977, 1979 und 1981. Immer konnte er mit Stimmen aus allen der im Konvent vertretenen Gruppen rechnen. Seine Mehrheiten waren dementsprechend sicher. Prof. Winter gehört der Gruppe ratio 73 an.

In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Senats beschäftigte er sich mit zahlreichen Berufungsvorgängen. Mit der Senatskommission für Prüfungsordnungen bereitete er eine beträchtliche Anzahl von Diplom-Prüfungsordnungen und Promotionsordnungen für die Beschlußfassung im Senat vor. Im Organisationsausschuß setzte er sich vor allem für die Belange der Forschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses ein. Prof. Winter war maßgebend an der Einführung neuer Studiengänge und der Einrichtung der Fachbereiche Informatik sowie Sportwissenschaften beteiligt.

Als Vizepräsident förderte er die Kontakte zu ausländischen Universitäten. Er bereitete die Partnerschaftsverträge mit der Hebräischen Universität Jerusalem und den Universitäten in Lyon vor. Im vergangenen Jahr konnte auch durch die persönliche Initiative von Prof. Winter der Vertrag mit der Universität Vilnius (Litauen) unterzeichnet werden. Er wird weiterhin für die Kontakte zu Jerusalem und Vilnius zuständig sein.



Prof. Christian Winter

Während seiner Amtszeit als Vizepräsident war Prof. Winter weiterhin intensiv in der Lehre und Forschung tätig. Der Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit liegt im Sonderforschungsbereich „Vergleichende Neurobiologie des Verhaltens“, wo er sich mit der Ontogenie der Wüstenrennmäuse beschäftigt und mit sehr gutem Erfolg das Hörsystem von Kleinsäugetieren erforscht.

In den letzten Sitzungen der Zentralen Gremien und des Senats verabschiedete sich Vizepräsident Winter. Präsident Prof. Dr. Hartwig Kelm dankte ihm für die unermüdliche und erfolgreiche Arbeit in der Universitätsleitung. Er betonte die hervorragende Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren: „Herr Winter hat sich um die Universität verdient gemacht.“

In einer Feierstunde am vergangenen Montag nahm Prof. Christian Winter endgültig Abschied von seinem Amt. Sein Nachfolger ist Prof. Dr. Wolfgang Naucke vom Fachbereich Rechtswissenschaft. Prof. Naucke war am 19. Januar gewählt worden (siehe Uni-Report vom 26. 1. 1983). Vizepräsident Naucke ist seit gestern im Amt.

Brief des Kultusministers

Brief des hessischen Kultusministers vom 18. April an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Professor Dr. H. Kelm.

Sehr geehrter Herr Präsident! Aufgrund von Beratungen verschiedener Gremien der Universität Frankfurt haben Sie am 13./14. April 1983 in öffentlichen Erklärungen den Eindruck erweckt, als ob die Universität Frankfurt infolge der von der Hessischen Landesregierung im Rahmen der vorläufigen Haushaltsführung (Art. 140 HV) verfügten Restriktionen zum Wintersemester 1983/84 keine neuen Studienanfänger aufnehmen werde, falls nicht die Landesregierung die Ausgabebegrenzungen aufhebe.

Inzwischen haben Staatssekretär Dr. Lenz und der Pressesprecher meines Hauses während meines Urlaubs in mehreren Stellungnahmen Ihren Verlautbarungen widersprochen und den Sachverhalt richtiggestellt.

Ich möchte Ihnen auf diesem Wege ausdrücklich bestätigen, daß Sie durch Ihre Erklärungen die Öffentlichkeit und viele Studienbewerber in verantwortungsloser Weise irreführt haben.

Die Universität ...

(Fortsetzung von Seite 1)

sich verantwortlich ein Studienangebot nicht sicherstellen.

3. Seit Jahren ist die Universität Frankfurt im Bereich der Sachmittel für Lehre und Forschung deutlich schlechter ausgestattet als die übrigen Universitäten. Nach dem Haushaltsplan 1982 und den Studentenzahlen des Sommersemesters 1982 ergibt sich folgender Vergleich bei den Sachmitteln pro Student:

Universität	Frankfurt:	621 Mark
Uni Marburg:	930 Mark	
Uni Gießen:	930 Mark	
TH Darmstadt:	981 Mark	
GH Kassel:	1237 Mark	
Durchschnitt:	845 Mark	

Es ist daher nicht verwunderlich, daß die übrigen hessischen Universitäten die Situation nicht so prekär einschätzen wie Frankfurt. Selbst mit der Sperre von 1/3 der Mittel verbleiben zum Beispiel den Hochschulen Marburg und Gießen soviel Geld pro Student wie Frankfurt ohne Sperre zur Verfügung hat.

Zusammengefaßt muß man nach Auffassung von Präsident Kelm nicht ohne eine gewisse Verbitterung zu dem Ergebnis kommen, daß die Landesregierung die größte hessische Universität seit Jahren vernachlässigt, daß verantwortliches und konsequentes Handeln der Universitätsgremien in Wiesbaden als „Irreführung“ und „Panikmache“ bezeichnet wird und daß die angemessene Ausstattung der Universität mit Sachmitteln, aber auch mit Stellen und Räumen nach wie vor nicht in Sicht ist.

20. April 1983:

Der hessische Kultusminister hält es für richtig, einen an den Präsidenten persönlich gerichteten Brief an die Presse weiterzugeben. Präsident Kelm muß in einer Presseerklärung einige Äußerungen des Ministers richtigstellen. Der volle Wortlaut des Briefes des Kultusministers an den Präsidenten die Antwort von Präsident Kelm sowie ein offener Brief der Juso-Hochschulgruppe werden auf den Seiten 2 und 3 abgedruckt.

1. Ihnen war und ist bekannt, daß nach geltendem Recht eine Hochschule keine Zulassungsbeschränkungen verhängen kann, weil sie dazu nicht befugt ist. Zulassungsbeschränkungen können nur — nach vorausgegangenem Bericht und Vorschlägen der Hochschulen — durch Rechtsverordnung festgesetzt werden. Sie wissen, daß der Kultusminister als zuständiger Verordnungsgeber zum Wintersemester 1983/84 keinesfalls einen totalen Numerus clausus für die Universität Frankfurt verhängen, sondern die Öffnungspolitik fortsetzen wird. Dennoch haben Sie gegenüber den Presseorganen, die darüber berichtet haben, den Eindruck vermittelt, für die Universität Frankfurt sei „der totale Numerus clausus für das kommende Wintersemester beschlossene Sache“, wie z. B. die FAZ vom 15. 4. 1983 gemeldet hat. Andere Zeitungen haben Ihre Verlautbarungen mit inhaltsgleichen Formulierungen wiedergegeben (Frankfurter Neue Presse vom 15. 4.: „Universität verhängt totalen Numerus clausus“, Frankfurter Rundschau vom 15. 4.: „Uni: Aufnahmestopp wegen restriktiver Haushaltspolitik“).

Sie haben damit zumindest fahrlässig die Öffentlichkeit, insbesondere zahlreiche potentielle Studienanfänger, irreführt.

2. Sie wußten, jedenfalls mußten Sie wissen, daß die vom Hessischen Minister der Finanzen mit Erlaß vom 9. 12. 1982 verfügten Ausgabebeschränkungen keine über das ganze Jahr wirkenden Sperrklauseln, sondern ausweislich des Erlaßtextes nur vorläufige Richtlinien darstellen (so zum Beispiel Freigabe der sächlichen Verwaltungsausgaben „zunächst nur bis 70 v. H.“ der entsprechenden Ansätze), die — entweder mit der Feststellung des Haushaltsplans 1983 durch den Landtag ersatzlos außer Kraft treten

— oder (bezüglich der Höhe der Sperrsätze) revidiert werden, sobald die endgültige Ablehnung des Haushalts durch die Mehrheit aus CDU und GRÜNEN feststeht.

Bis dahin können alle Ausgaben geleistet werden, die nötig sind, um die „bestehenden Einrichtungen funktionsfähig zu erhalten“, wie es an verschiedenen Stellen des Erlasses heißt. Die Verwaltungsvorschriften sind aus Respekt vor der Ethik des Landtags erlassen worden. Mit der parlamentarischen Ethik wäre es völlig unvereinbar, im Rahmen vorläufiger Haushaltsführung die Ausgaben titel schon im ersten Quartal zu 90% oder gar 100% freizugeben.

Herr Staatssekretär Dr. Lenz hat Ihnen auch im Verlauf der Besprechung mit allen Präsidenten in meinem Hause am 18. 3. 1983 auf die Frage ausdrücklich erklärt, daß die Richtlinien über die vorläufige Haushaltsführung alsbald revidiert würden, sofern der Haushaltsentwurf im Landtag endgültig keine Mehrheit finde. Ihnen war also bekannt, daß jetzt für die Landesregierung der Zeitpunkt gekommen ist, um in Kürze die Ausgabebeschränkungen zu lockern und durch Anpassung der Ausgabehöchstgrenzen die Funktionsfähigkeit aller Einrichtungen über das ganze Jahr zu sichern. Es war daher zumindest fahrlässig, öffentlich den Eindruck zu vermitteln, als ob infolge der vorläufigen Ausgabebeschränkungen schon jetzt die Funktionsfähigkeit der Universität Frankfurt für das

Wintersemester 1983/84 ernsthaft gefährdet sei.

3. Falsch sind auch weitere Behauptungen, die Sie verbreitet haben.

a) Es trifft nicht zu, daß die Hochschulen bei der Stellenbesetzungssperre (Bericht FAZ vom 14. 4.) „gleich schlecht behandelt werden wie die Justiz- und Finanzverwaltung“ (die übrigens auch ihre je eigene „Überlast“ zu tragen haben).

Im Gegensatz zu allen anderen Einrichtungen der Landesverwaltung, bei denen alle freierwerdenden Stellen sechs Monate gesperrt werden, unterliegen bei den Hochschulen nur knapp 3 Prozent des Stellenbestandes der Sechs-Monats-Sperre. Dieses Sperrvolumen liegt nicht unerheblich unter dem Schnitt der übrigen Landesverwaltung. Vor allem ist es wesentlich geringer und wird ungleich flexibler praktiziert als in den meisten CDU-regierten Bundesländern.

b) Durch den Haushaltsentwurf 1983 sollen den Hochschulen — durch Umschichtungen aus dem Schulbereich — als einzigem Bereich der Landesverwaltung 140 zusätzliche Stellen für besonders belastete Studiengänge neu zugewiesen werden. Die Nichtverfügbarkeit dieser Stellen folgt — wie Sie ebenfalls wissen — nicht aus einer angeblich restriktiven vorläufigen Haushaltsführung, sondern aus der Haushaltsverweigerung durch CDU und GRÜNE.

c) Falsch ist ferner die Behauptung, es gebe eine „Anweisung aus Wiesbaden, das für das Haushaltsjahr bereitstehende Geld exakt gezweifelt auszugeben“ (FAZ v. 14. 4.). Eine solche Weisung existiert nicht. Auch dies ist Ihnen bekannt, mußte Ihnen jedenfalls bekannt sein.

d) Vollends abwegig ist Ihre im gleichen Zusammenhang verbreitete Klage darüber, die Landesregierung lasse wertvolle Bausubstanz „total verkommen“, weil die Universität aufgrund unzureichender Bauunterhaltungsmittel „nicht einmal die notwendigsten Dachschäden beseitigen könne“ (Frankfurter Rundschau vom 15. 4. 1983). Auch insoweit war Ihnen bekannt oder mußte Ihnen bekannt sein, daß bereits durch den verabschiedeten Teilhaushaltsplan für wertsteigernde und energiesparende Bauunterhaltungsmaßnahmen an der Universität Frankfurt allein in diesem Jahr ca. 3,7 Mio DM bereitstehen und außerdem der entsprechende Ansatz im Haushaltsentwurf 1983 beträchtlich erhöht worden ist. Bei Verabschiedung des Haushalts könnten die Hochschulen über dieses vermehrte Mittelvolumen schon jetzt voll verfügen. Nicht durch restriktive vorläufige Haushaltsführung werden diese Mittel blockiert, sondern durch eine Verweigerungsmehrheit.

4. Ich kann mich insgesamt des Eindrucks nicht erwehren, daß Ihre spektakulären Verlautbarungen von Illoyalität bestimmt sind. Dem Bericht der FAZ vom 14. 4. 1983 zufolge haben Sie „dem Finanzminister vor dem Senat politisch-taktisches Manövrieren vorgeworfen“.

Der Bericht fährt fort: „Die Kürzungen sieht Kelm als Schutzmaßnahme, die es der Landesregierung erspart, zum Wahltermin im Herbst endgültig leere Kassen offenbaren zu müssen, falls die Steuereinnahmen hinter den Erwartungen zurückbleiben.“

Da Sie die Darstellung bisher nicht dementiert haben, muß ich davon ausgehen, daß Ihre

Ausführungen zutreffend wiedergegeben sind. Sie enthalten näherhin den Vorwurf, daß die Landesregierung den Haushaltsentwurf 1983 bewußt verfassungswidrig aufgestellt, nämlich in Einnahmen und Ausgaben nicht ausgeglichen habe und diesen — von Ihnen behaupteten — Verfassungsbruch durch Ausgabekürzungen verschleiern wolle.

Der Vorwurf ist ebenso absurd wie infam. Zwar möchte ich Ihnen zugute halten, daß Sie die verfassungspolitische Tragweite dieser üblen Nachrede womöglich nicht voll erkannt haben. Von einem Präsidenten sollte freilich diese Fähigkeit erwartet werden. Jedenfalls haben Sie leichtfertig und verantwortungslos gehandelt, indem Sie vor dem Senat versucht haben, mit einem er-

weislich unwahren und agitatorischen Vorwurf die Landesregierung in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen und verächtlich zu machen.

Sie haben insgesamt mit falschen und irreführenden öffentlichen Erklärungen das Vertrauen in die Objektivität Ihrer Amtsführung untergraben und dem Ansehen der Johann Wolfgang Goethe-Universität Schaden zugefügt. Ihr Verhalten bedauere ich außerordentlich. Ich ersuche Sie, künftig die einem Beamten gebotene Mäßigung zu wahren und zwischen der Erfüllung Ihrer Amtspflichten und der Werbung für bestimmte (hochschulpolitische) Positionen zu unterscheiden.

Mit freundlichen Grüßen
Krollmann

Offener Brief der Juso-Hochschulgruppe

Sehr geehrter Herr Kelm, mit Interesse haben wir Ihre Bemühungen um einen „totalen Numerus clausus“ (FR, FAZ) an dieser unserer Universität verfolgt. Nebenbei bemerkt: wir hielten die Bezeichnung „konsequenter Erstsemester-Boycott“ für ehrlicher.

Wir können weder als Jungsozialisten und erst recht nicht als Studenten unserer Hochschule zu einem Vorgang schweigen, der mindestens eines klarstellt: Der Landtagswahlkampf 83 in Hessen wurde von Ihnen, Herr Kelm, mit der Zielrichtung „Gegen die Landesregierung“ auf dem Campus und in der Presse eröffnet.

Es ist unbedingt notwendig klarzustellen, daß Sie damit die einen Studienplatz „besitzenden“ Kommiliton(-inn-)en gegen die einen solchen „nicht besitzenden“ ausspielen bzw. umgekehrt. Ebenso gilt es darauf hinzuweisen, daß es sehr bedenklich ist, studierwillige junge Menschen sowohl psychologisch unter Druck zu setzen als auch sie für Wahlkampfzwecke zu mißbrauchen. Verwirrend bleibt Ihre Anwendung der stumpfen Waffe „Aufnahmestopp“ so lange, bis sie als eine rein politische Aktion erkannt wird, kann doch die Landesregierung per Verordnung die Aufnahme von Erstsemestern jederzeit anordnen.

Keine andere hessische Hochschule schloß sich Ihrer spektakulären Aktion an. Diese für Sie unerfreuliche Tatsache erklärt andererseits nicht, warum Haushalts- und auch Lehr-

und Studienausschuß diese Kampagne mitgetragen haben; stehen etwa auch die Mehrheiten dieser Gremien der Partei nahe, der auch Sie nahe stehen oder haben sich diese Personen — in gutem Glauben — instrumentalisiert lassen?

Vor dem „Verband Junger Unternehmer“ bezeichneten Sie sich sinngemäß als „Vater von 27 000 Studenten“ bzw. Sie möchten Ihre Aufgabe als Präsident als „fürsorglicher Vater“ verstanden wissen.

Wäre es dann nicht Ihre Aufgabe gewesen, bei den drei Wiesbadener Landtagsparteien — die sich nicht nur zur Zeit alle gleich konzeptions- und orientierungslos gegenüberstehen, auf Neuwahlen starren und sich durch Handlungsunfähigkeit auszeichnen — zu intervenieren?

Als verantwortungsbewußter Universitätspräsident offensiv die Folgen der konservativen Kaputtsparrpolitik in Wiesbaden und Bonn aufzuzeigen?

Vorstellig zu werden und auf ein Sonderhaushaltsgesetz zur Sicherung von: — Forschung und Lehre, — Arbeitsplätzen, — Bausubstanz, — dem Recht auf Bildung, zu drängen? Ja dieses mit allen anderen hessischen Hochschulen durchzudrücken?

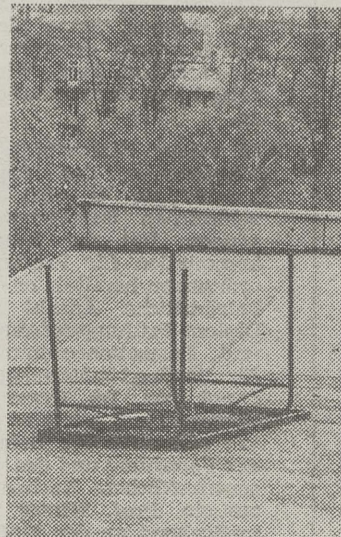
Das hätte jedem der Beteiligten gut zu Gesicht gestanden; nun bleibt eine blamable Einzelaktion unserer Universität, ein Bärendienst an Ihren „Kindern“.

Wir müssen Sie an die Studenten-Demonstration in Wiesbaden (gegen Mittelkürzungen) erinnern, als diese als Gipfel des öffentlichen Drucks die Rücknahme der Streichungen zur Folge hatte. Damals setzten Sie sich kurzzeitig an die Spitze des Protests; genau so lange, bis Sie sich (uns?) den neuen Computer beschern konnten. Wir betrachten Ihre neueste Eskapade auch deshalb mit Mißtrauen.

Fragwürdig erscheint uns Ihr Verhalten gegenüber Wiesbaden, betrachtet man die Möglichkeit einer Ihnen näher stehenden, schwarzen Landesregierung. Werden Sie dieses „Theater“ dann weiter aufführen, oder sollten Ihnen dann die Wege versperrt sein, unsere Interessen derart vertreten zu können?

Wir möchten Sie bitten, dafür Sorge zu tragen, daß dieser „offene Brief“ im „unireport“ veröffentlicht wird, um eine Diskussion der ganzen Angelegenheit innerhalb der Universität zu ermöglichen.

Mit roten Grüßen
Jungsozialisten
Hochschulgruppe



Dies ist auch eine Möglichkeit zu vermeiden, daß Regenwasser durch die Decke tropft: man nimmt einen alten Tisch und legt ihn auf das Loch. (Gesehen bei den Biologen.)

Antwort des Präsidenten

Brief des Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität vom 20. 4. 1983 an den Hessischen Kultusminister

Sehr geehrter Herr Minister, am 18. April haben Sie mir einen persönlichen Brief per Boten zustellen lassen, den Sie gleichzeitig an die Presse weitergegeben haben. Dieses ungewöhnliche Verfahren veranlaßt mich, meine Antwort darauf auch der Öffentlichkeit bekanntzumachen.

Auf die in Ihrem Brief enthaltene Polemik möchte ich nicht eingehen. Sehr wohl aber erfordern einige der von Ihnen geäußerten Behauptungen, die zum Teil auch schon vorher von Herrn Staatssekretär Dr. Lenz und Ihrem Pressesprecher, Herrn Ochs, vorgebracht wurden, eine Richtigstellung. Außerdem ist es wohl notwendig, Ihre Äußerungen zu meiner Amtsführung zu kommentieren:

1. Sie behaupten, ich habe die Öffentlichkeit und viele Studienbewerber irreführt, indem ich den Eindruck erweckt hätte, die Universität könne aus eigener Machtvollkommenheit einen totalen Numerus clausus verhängen. Wahr ist jedoch, daß ich in den öffentlichen Gremiensitzungen sowie in der Pressekonferenz am 14. April und bei den nachfolgenden Stellungnahmen keinen Zweifel daran gelassen habe, daß die Universität die Zulassungszahlen ermittelt und vorschlägt, und daß der Kultusminister anschließend die Zahlen festsetzt. Ich habe dabei außerdem betont, daß der Beschluß der Universität, gegebenenfalls zum Wintersemester 1983/84 keine neuen Studenten zuzulassen, verdeutlichen soll, daß die Universität bei anhaltender Sperre der Sachmittel die Verantwortung für die Ausbildung der Studenten nicht mehr mitträgt. Irreführend ist also vielmehr Ihre Erklärung, die Öffnungspolitik der Hochschulen, die ich mitgetragen habe, fortsetzen zu wollen, ohne gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß die finanziellen Voraussetzungen für das vom wissenschaftlichen Standpunkt aus zu fordernde Ausbildungsniveau nicht mehr sichergestellt sind. In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß ein Kultusminister einem Wissenschaftler und

Universitätspräsidenten vorwirft, daß er sich um das Niveau der Lehre und Forschung sorgt.

2. Sie werfen mir weiterhin vor, ich hätte wider besseres Wissen von einem Fortbestehen der Ausgabenbeschränkungen gesprochen. An dieser Stelle muß ich zunächst festhalten, daß Sie bis heute noch keine verbindliche Erklärung zur Aufhebung der Ausgabenbeschränkung abgegeben haben. Der Herr Staatssekretär hat auf mein Drängen am 18. März lediglich geäußert, daß die Landesregierung beim Scheitern der Verabschiedung des Haushaltsplanes im Landtag in Überlegungen eintreten müsse. Auf meinen Brief vom 11. April sowie mehrere Anrufe in Ihrem Haus haben Sie nicht reagiert. Ich glaube nicht, daß man diese meine Sorge um die Funktionsfähigkeit der Universität mit Fahrlässigkeit bezeichnen kann, insbesondere dann nicht, wenn die Arbeit einiger Institute schon jetzt, das heißt im Sommersemester, beeinträchtigt ist. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch der Umstand, daß der Herr Staatssekretär meine Ankündigung, die Öffentlichkeit nach Beginn des Sommersemesters über die Situation der Universität Frankfurt zu unterrichten, am 18. März als hilfreiche flankierende Maßnahme bezeichnete.

3. Die mir von Ihnen vorgehaltene Äußerung, die Universitäten würden bei der Stellenwiederbesetzungssperre gleichermaßen schlecht behandelt wie die Justiz- und Finanzverwaltung, habe ich nicht abgegeben. Hier ist Ihr Informant offenbar über einen Hör- oder Verständnisfehler eines Reporters gestolpert und Sie haben es einmal mehr unterlassen, den Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Ich habe im Gegenteil bei mehreren Gelegenheiten, zum Beispiel bei Sitzungen der Westdeutschen Rektorenkonferenz und der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie der universitären Gremien, hervorgehoben, daß die hessische Regelung günstiger sei als diejenige anderer Bundesländer. Ihr Hinweis auf die im Haushaltsentwurf 1983 vorgesehene Zuweisung von neuen Stellen ist schon deshalb irreführend, weil gerade dieser Haushaltsentwurf nicht verab-

schiedet wurde. Im übrigen sieht die Bilanz im Hinblick auf solche Stellen für das Kerngebiet der Universität Frankfurt eindrucksvoll negativ aus: insgesamt 42 Stellenstreichungen in den Jahren 1981 und 1982 stehen 9 Zuweisungen gegenüber; für 1983 sind 19 Streichungen beabsichtigt, während von den 140 im Haushaltsentwurf vorgesehenen Stellenzuweisungen für den Hochschulbereich des Landes nur 7 auf die Universität (wiederum ohne den Bereich Humanmedizin) entfallen sollen.

4. Soweit Sie übergehen, daß an den Gebäuden der Universität Frankfurt Bauschäden vorhanden sind, die deren bestimmungsgemäße Nutzung in Frage stellen und die wegen der auf diesem Sektor besonders gravierenden Finanzrestriktionen nicht beseitigt werden können, mögen Sie sich müheilos durch eine Ortsbesichtigung von den Tatsachen überzeugen (es wäre dies übrigens der erste „Arbeitsbesuch“ des zuständigen Ressortministers an unserer Universität seit meiner nunmehr vierjährigen Amtszeit!). Die zur Zeit für die Bauunterhaltung einsetzbaren Mittel entsprechen nicht einmal der Hälfte der nach den Richtwerten mindestens notwendigen Ansätze. Sie reichen somit bei weitem nicht aus, um alte und neu auftretende Schäden an Universitätsgebäuden zu beseitigen. Ob man das Dulden des Fortbestehens der Schäden und damit den wachsenden Wertverlust des Eigentums des Landes Hessen als „sachgerechte Amtsführung“ der Regierung des Landes Hessen bezeichnen kann, mag der dafür aufkommende Steuerzahler beurteilen.

Die von Ihnen erwähnte Summe für Bauunterhaltungsmaßnahmen ist objektgebunden, wurde im Rahmen des Vorschaltgesetzes eingebracht und hat mit der von mir angesprochenen Thematik nichts zu tun. Der reguläre, bisher nicht verabschiedete Haushaltsansatz für Bauunterhaltungsmaßnahmen bewegt sich bei 70 Prozent der Richtwerte für die Universität Frankfurt, die mit ihrer Altbausubstanz ohnehin gegenüber den anderen hessischen Universitäten stark benachteiligt ist.



Geburtstagsfeier im Senatssaal: Am 15. April wurde Präsident Prof. Dr. Hartwig Kelm 50 Jahre alt. Neben den vielen Gratulanten, die persönlich erschienen waren, kamen auch Telegramme. So schickte der hessische Ministerpräsident Holger Börner einen Glückwunsch. Auch Oberbürgermeister Dr. Walter Wallmann überbrachte fernschriftliche Grüße. Nur das Kultusministerium schwieg. Wahrscheinlich war man dort gerade mit der Pressekampagne gegen den Präsidenten ausgelastet. (Unser Bild zeigt Präsident Kelm (links) mit dem Geschäftsführer des Studentenwerks, Christian Francke-Weltmann.)

5. Soweit Sie, Herr Minister, mich auffordern, „künftig die einem Beamten gebotene Mäßigung zu wahren und zwischen der Erfüllung von Amtspflichten und Werbung für bestimmte (hochschul-)politische Positionen zu unterscheiden“ ist dies unter drei Gesichtspunkten zu würdigen:

a) Nach Paragraph 10 Abs. 1 des Hessischen Universitätsgesetzes hat der Präsident die Universität zu repräsentieren und zu vertreten. Es gehört zu seinen Pflichten, die Öffentlichkeit über wichtige Entscheidungen der Universitätsgremien zu unterrichten, insbesondere wenn er — wie im vorliegenden Fall — von diesen ausdrücklich durch Beschluß dazu aufgefordert wurde.

b) Für seine — auch auf Anfrage von Journalisten — geäußerten Ansichten kann sicherlich auch der Präsident einer hessischen Universität das Grundrecht eines jeden Staatsbürgers auf freie Meinungsäußerung in Anspruch nehmen.

c) Die eindringliche Mahnung an alle politisch Verantwortlichen (Presseerklärung vom 14. April), jetzt zu handeln und drohenden Schaden für die Universität abzuwenden, wirbt für die Zukunft und Lebensfähigkeit der Universität und nicht, wie von Ihnen unterstellt, für bestimmte „(hochschul-)politische Positionen“.

Schließlich ist anzumerken, daß es außerordentlich erstaunlich ist, wenn ein Dienstvorgesetzter und Jurist wie Sie, Herr Minister, den Autor angeblicher (siehe voranstehende Darlegungen) Äußerungen öffentlich und diffamierend verurteilt, ohne sich über die Richtigkeit der kritisierten Aussagen und den wahren Sachverhalt vorher zu informieren. Es ist höchst bedauerlich, wenn ein amtierender Kultusminister nicht über die von mir primär angesprochene Notlage der Universität spricht und für Abhilfe sorgt, sondern stattdessen versucht, von der Thematik abzulenken und einen vielleicht unbequemen Mahner in der Öffentlichkeit persönlich zu diffamieren. Angesichts der hier dargelegten Sachverhalte und Würdigungen erwarte ich von Ihnen,

Herr Minister, daß Sie Ihre Beschuldigungen öffentlich zurücknehmen und sich baldmöglichst zu einer Kooperation zum Wohle der Universitäten dieses Landes bekennen. Mit freundlichen Grüßen
Kelm

Die nächste Ausgabe von **UNI-REPORT** erscheint am 11. Mai 1983. Redaktionsschluß ist am 2. Mai, 12.00 Uhr. UNI-REPORT steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

„Das Konzil der Buchhalter“

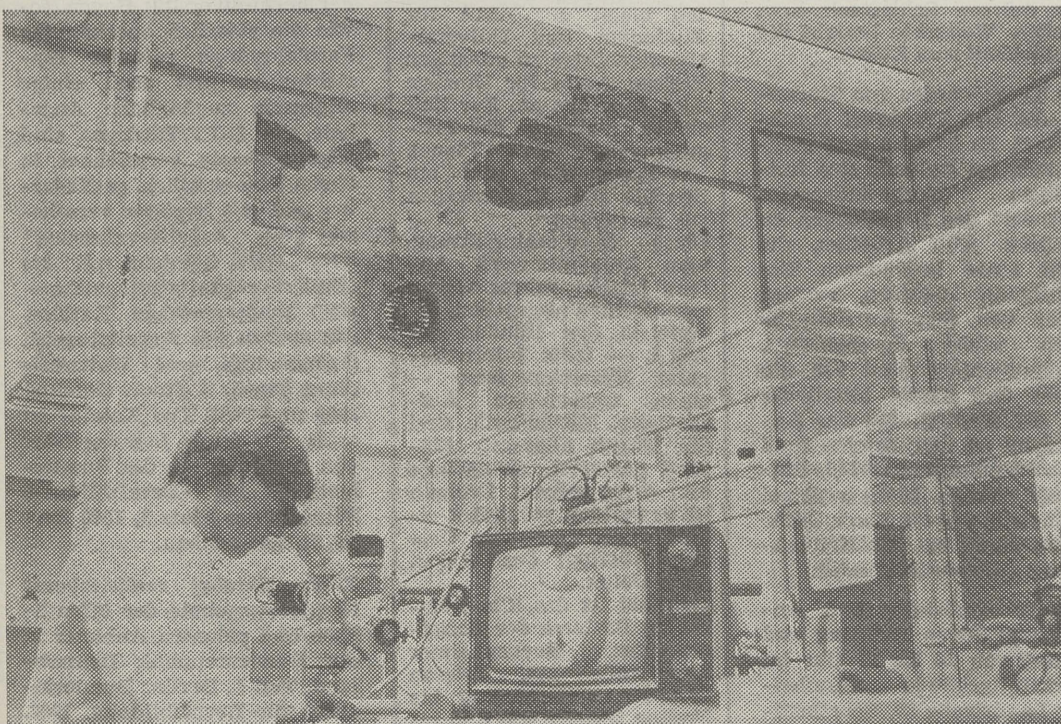
Die Reform des II. Vatikanischen Konzils wurden von den meisten Katholiken mit großer Erleichterung aufgenommen, wurde hier doch durch das Sich-Einlassen auf die Fragen der heutigen Zeit (aggiornamento) dem Empfinden vieler Christen entgegengekommen.

Alfred Lorenzer untersucht in einer kulturwissenschaftlichen Analyse am Beispiel der Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils die Wechselwirkung zwischen religiösen Symbolen und menschlichem Erleben. Hier geschah nach Lorenzer eine folgenschwere Verwandlung der kirchlichen Sozialisationspraxis.

Für Lorenzer weichen die „sinnlich-symbolischen Interaktionsformen einem entsinnlichten Zeichensystem“, welches den Gläubigen nahtlos in die „Angestellten-Kultur der verwalteten Welt“ einfügt. Vor dem Hintergrund seiner sozialisationstherapeutischen Erkenntnisse fragt er auch aus „politischer Betroffenheit“, ob die Gläubigen durch die Zerstörung sinnlicher Symbole der „subjektvernichtenden Tendenz des Zeitgeistes ausgeliefert“ wurden.

In einem Gesprächskreis wollen Studenten versuchen, sich mit dieser Analyse von Lorenzer auseinanderzusetzen. Es werden noch Teilnehmer gesucht.

Treffpunkt: Jeden Mittwoch um 20 Uhr im Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28. Kontaktadresse: Martin Dück, KSG, Tel. 74 80 77.



Forschung unter erschwerten Bedingungen. Bei einem Versuch kann es schon passieren, daß der Verputz von der Decke fällt und damit die Arbeit umsonst war. (Fotos: Heisig)

Noch studieren?

Studieren lohnt sich immer noch. Das war die Kernaussage eines Beitrages von Prof. v. Friedeburg zur Eröffnung der Informationswoche '83 für Schüler im überfüllten Hörsaal V der Universität.

Friedeburg erinnerte daran, daß die berufliche Position eines Akademikers bisher hinsichtlich der Bezahlung, der Tätigkeitsinhalte und der Arbeitsplatzsicherheit im Verhältnis zu anderen Beschäftigungstypen eine bevorzugte und herausgehobene war. Unter diesen Aspekten sei ein Studium als „lohnend“ eingeschätzt worden. Angesichts von Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit hätten sich die Bedingungen für alle Arbeitnehmer und damit auch für Akademiker verschlechtert. Die Hochschulabsolventen — mit Ausnahme der Lehrer — verfügten aber nach allen bisherigen Erfahrungen noch immer über relative Vorteile am Arbeitsmarkt.

Die Aufforderung von Friedeburg, das zu studieren, was Spaß mache und darin „Spitze“ zu sein, weil dies ein wichtiger Garant für eine zukünftige Beschäftigung sei, führte bei den rund 700 Schülern zu Unmut und Widerspruch. Untersuchungen über Berufswahlverhalten zeigen denn auch, daß für die heutige Schülergeneration die Sicherheit des zukünftigen Arbeitsplatzes bei der Berufswahl vorrangig ist. Die Ermunterung zu interessebewußtem Handeln wirkte provozierend. Breite Zustimmung gab es hingegen für seine Kritik an den neuen, auf Darlehen umgestellten BAföG-Regelungen, die Kindern aus Arbeiterfamilien ein Studium erschwere.

Unter der Überschrift „Ausbildung und Studium, Arbeit und Beruf“ besuchten auf Einladung der Berufsberatung für Abiturienten und Hochschulabsolventen des Arbeitsamtes Frankfurt und der Zentralen Studienberatung der Universität Frankfurt ca. 13 500 Schüler vom 21. bis 25. März die Universität. Die Frage nach der Zukunft zog sich wie ein roter Faden durch alle Veranstaltungen. Es wurden Studiengänge an Universitäten und Fachhochschulen, schulische und betriebliche Ausbildungswege vorgestellt. So machten auch Professoren der Frankfurter Universität aus fast allen Fachbereichen die Zuhörer mit einem großen Teil des Frankfurter Studienangebots bekannt.

Mit dem Besuch der Informationswoche kamen viele Schüler zum erstenmal in die Universität. Sie merkten, wie schwer es sein kann, sich in dem Komplex von Gebäuden und Hörsälen zurechtzufinden. Hier waren die studentischen Mitarbeiter der Zentralen Studienberatung an ihrem Info-Tisch vielen nachfragenden Schülern eine willkommene Hilfe.

Die Besucher, die im kommenden Jahr Abitur machen, nahmen konkrete Erfahrungen und persönliche Eindrücke über den „Lern- und Arbeitsort Uni“ mit. Wie eine Vorlesung abläuft, wie spannend ein Studienfach sein kann, wie man sich in einem überfüllten Hörsaal fühlt, wie es in der Mensa schmeckt — darüber läßt sich jetzt aus eigener Kenntnis reden.

Die Informationswoche hat trotz der 48 Vorträge mit 56 Referenten (Hochschullehrer, Berater, Berufspraktiker) nur einen Ausschnitt möglicher Ausbildungs- und Studienwege bieten können. Diejenigen,

die ihr Wissen erweitern oder Fragen zu einem nicht vorgestellten Berufsbild hatten, gingen zu „Mobis“. Hinter der Abkürzung verbirgt sich die „mobile Berufsinformationsstelle“, die speziell für die Informationswoche im Hörsaal J von der Berufsberatung aufgebaut worden war. Wer Zeit und Lust hatte, konnte sich dort nach eigenem Wunsch Filme und Dias über Berufe ansehen oder in den Mappen mit berufskundlichen Materialien lesen.

Was werden? Wenn sich diese Frage vielen angehenden Abiturienten am Ende der Woche klarer stellte, dann hat die Veranstaltungsreihe einen Beitrag zur Studien- und Berufsberatung geleistet.

Marianne Klockner

Uni-Musik-Mitteilungen

Rundfunksendungen: In Verbindung mit dem Hessischen Rundfunk werden zur Zeit im Rahmen der Uni-Musik mehrere Hörfunksendungen vorbereitet. Studierende, Lehrende und Bedienstete unserer Universität, die in Folk-, Jazz- und Rockformationen oder anderen Ensembles musizieren, können sich daran beteiligen und sollten umgehend Verbindung aufnehmen mit dem Sekretariat der Uni-Musik.

Big-Band-Neugründung: Aufgrund des großen Interesses der Universitätsangehörigen am Big-Band-Musizieren soll eine zweite Big Band gegründet werden. Während das Repertoire der bereits bestehenden Uni-Big-Band vorwiegend aus neueren Jazz-Rock-Arrangements besteht, wird sich die nun zu gründende Formation schwerpunktmäßig dem klassischen Big-Band-Swing widmen. Alle interessierten Studierenden, Lehrenden und Bediensteten der Universität, die ein entsprechendes Instrument spielen, sind zur Mitwirkung eingeladen.

Elementare Musiklehre: Die Erfahrungen haben gezeigt,

Belegfrist

Die Belegfrist für das Sommersemester 1983 begann am 18. 4. 83 und endet am 6. 5. 83. Sämtliche Lehrveranstaltungen, die ein Studierender besucht, werden mit Angabe der Vorlesungsnummer aus dem Vorlesungsverzeichnis in das Belegformular eingetragen. Die Formulare wurden bereits mit den Rückmeldeunterlagen zugesandt beziehungsweise bei der Immatrikulation zum Sommersemester 1983 ausgehändigt. Das Original des Belegscheines wird in den bereitstehenden Kasten im Erdgeschoß des neuen Sozialzentrums vor dem Studentensekretariat eingeworfen; die gelbe Kopie als Bestandteil des Studienbuches in dieses eingeklebt.

daß vielen musizierwilligen Universitätsangehörigen die notwendigen musiktheoretischen Kenntnisse fehlen. Aus diesem Grunde wurde im Rahmen der Uni-Musik eine Gruppe eingerichtet, in der die elementare Musiklehre vermittelt wird (u. a. Noten- und Harmonielehre).

Uni-Brass-Band: Auf Einladung der Stadt Frankfurt veranstaltet unsere Uni-Brass-Band am Samstag, 11. Juni 1983, von 14 bis 16 Uhr in Bockenheim eine Straßenmusik. Interessierte Universitätsangehörige, die ein entsprechendes Blasinstrument oder Schlagzeug spielen, sind zur Mitwirkung herzlich eingeladen. Die Musizierliteratur bietet kaum Schwierigkeiten, so daß sich auch weniger fortgeschrittene Spieler beteiligen können. Die Probetermine sind im Sekretariat der Uni-Musik zu erfahren.

Wer an diesen vier angeführten Aktionen interessiert ist, möchte sich im Sekretariat der Uni-Musik melden (Sophienstraße 1-3, R 415, Tel.: 7 98 37 75).

Segelflurkurse

Die Akaflieg Frankfurt führt in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Hochschulsport zwei Segelflurkurse durch. Ziel dieser Kurse ist der erste Alleinflug mit einem Segelflugzeug. Anmeldeschluß für diese Kurse ist der 15. Mai 1983. Teilnahmeberechtigt sind nur Studenten und Angehörige der Uni Frankfurt.

Die Kurse finden statt vom 25. Juli 1983 bis 5. August 1983, sowie vom 8. August 1983 bis 19. August 1983 auf dem Segelfluggelände „Der Ring“ bei Schwalmstadt, Ortsteil Ziegenhain, zu erreichen über die Autobahn Kassel, Abfahrt Alsfeld-Ost.

Die Lehrgangsgebühren betragen DM 400,- inkl. Unterkunft, 50 Starts und einer Gefahren-einweisung. Mehrstarts werden zu den normalen AKAFLIEG-Gebühren abgerechnet.

Zusätzlich ist noch eine fliegerärztliche Tauglichkeitsuntersuchung erforderlich, die von uns organisiert wird (Kosten ca. 50,- DM).

Die Unterbringung erfolgt in unserer Unterkunft am Segel-

fluggelände. Mitgebracht werden müssen Schlafsack bzw. Decken. Weiterhin besteht die Möglichkeit zum Zelten.

Die Kurse werden von Studenten der Uni Frankfurt durchgeführt. Es ist also eine Möglichkeit, im Rahmen des freiwilligen Hochschulsportes preiswert das Segelfliegen zu erlernen. Alle Arbeiten, die nicht einer besonderen Berechtigung bedürfen, werden daher von den Kursteilnehmern selbst durchgeführt. Kursteilnehmer sind für die Dauer der Kurse Mitglieder der AKAFLIEG. Bei der Anmeldung zu den Kursen muß eine Anzahlung von DM 30,- hinterlegt werden. Diese wird bei Teilnahme auf die Kursgebühr angerechnet; bei Nichtteilnahme wird sie zurückgezahlt.

Weitere Auskünfte und Anmeldung: Jeden Dienstag und Freitag von 20 bis 21 Uhr im Werkstattgebäude Ginnheimer Landstraße 39, Sportinstitut und nach Vereinbarung unter der Telefonnummer 0611/798-4528 bei Herrn Winter.

Keine Mitwirkung im Förderausschuß

JUSO-JURA-GRUPPE begrüßt den Austritt des Fachbereichs Rechtswissenschaften aus der Mitwirkung im Förderausschuß nach dem BAföG.

Auf ihrer Sitzung am 19. 1. 1983 haben die Mitglieder des Fachbereichsrates Rechtswissenschaften einstimmig beschlossen, bis auf weiteres keine Mitglieder zur Mitwirkung im Förderausschuß nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz zu benennen.

Der Förderausschuß, es sind mehrere an der Johann Wolfgang Goethe-Universität eingerichtet, bekommt regelmäßig vom Amt für Ausbildungsförderung nur die Fälle vorgelegt, in denen das Förderungswerk keine Förderung leisten bzw. in denen es vor seiner Entscheidung den fachlichen Standpunkt des Förderausschusses erfahren und berücksichtigen möchte. Wie auf der Sitzung des Fachbereichsrates berichtet wurde, konnte anhand der letztjährigen Arbeit des Förderausschusses des Fachbereichs Rechtswissenschaft festgestellt werden, daß in fast allen Fällen nur noch der ablehnenden Entscheidung des Förderamtes gefolgt werden mußte. Dies ist auf die von Jahr zu Jahr restriktiver werdende Handhabung des BAföG zurückzuführen, was insbesondere durch die Änderung des Gesetzes selbst, die dazu ergangenen Allgemeinen Verwaltungsvorschriften, die höchstgerichtliche Rechtsprechung und deren Anwendung durch die Ämter für Ausbildungsförderung verursacht wird. Mit Hilfe der gutachterlichen Stellungnahme durch den Förderausschuß konnte dieser Entwicklung nicht entgegengetreten werden, zumal das Amt für Ausbildungsförderung an die Stellungnahme nicht gebunden ist. Die derzeitige Regelung der Mitwirkung des Förderausschusses an der Gewährung von Ausbildungsförderung entspricht nicht dem Selbstverständnis eines Selbstverwaltungsgremiums der Universität; der Austritt war unaufschiebbar.

Stellungnahme des Amtes für Ausbildungsförderung

Die nach dem BAföG bestehenden Förderausschüsse sind Einrichtungen der Hochschulen. Gemäß Paragraph 5 Abs. 5 des Hessischen Ausführungsgesetzes zum BAföG ernannt der Präsident der Universität die Mitglieder der Förderausschüsse.

Die Förderausschüsse wirken nach Paragraph 43 BAföG auf Anforderung unter anderem mit bei Entscheidungen über Fachwechsel und Überschreitung der Förderungshöchstdauer. Falls ein Ausschuß in einem Fachbereich nicht besteht oder nicht in angemessener Frist zusammentritt, muß das Amt für Ausbildungsförderung ohne die gutachtliche Stellungnahme des betreffenden Förderausschusses entscheiden (Paragraph 43 Abs. 3 BAföG).

Seit 1979 (6. Änd.G. zum BAföG) sind solche gutachtlichen Stellungnahmen nur noch dann erforderlich, wenn das Amt für Ausbildungsförderung keine positive Entscheidung treffen zu können glaubt. Diese Maßnahme des Gesetzgebers erreichte, daß „problemlose“ positive Entscheidungen so schnell als irgend möglich getroffen werden.

Der im Förderausschuß des Fachbereichs Rechtswissenschaft entstandene Eindruck, daß praktisch nur noch ablehnende Entscheidungen ergehen, beruht darauf, daß das Amt für Ausbildungsförderung regelmäßig seine bestehenden Entscheidungsmöglichkeiten im Interesse der Studenten voll ausschöpft. In den Förderausschüssen sollen durch den Vertreter der Hochschullehrer und der Studierenden bei den Entscheidungen des Amtes für Ausbildungsförderung die Kenntnisse des Studienganges berücksichtigt werden. Das Amt für Ausbildungsförderung bedauert, daß sich der Fachbereich Rechtswissenschaft bis auf weiteres einer Mitwirkungsmöglichkeit begeben hat.

ASta-Kfz.-Referat weiter geöffnet

Seit nunmehr zehn Monaten bietet der ASta für Studenten und Universitätsangehörige zu günstigen Preisen Autos für Umzüge oder Ausflüge an. Zur Zeit stehen mehrere VW-Pritschenwagen (mit Plane), VW-Transporter und ein Renault R 4 Kastenwagen zur Verfügung.

Diese Serviceeinrichtung, vom Studentenwerk Anfang letzten Jahres wegen roter Zahlen abgegeben, erlebte in den Händen des ASta — trotz internationaler Rezessionsphase — einen ungeahnten Aufschwung. Mittlerweile sind die Wagen allesamt glänzend gewartet, zuverlässig und recht gefragt. Deshalb ist es ratsam, möglichst einige Tage vor dem Umzug (Ausflug) den Wagen anzumieten.

Geöffnet ist das Kfz.-Referat im Parterre des Sozialzentrums, Bockenheimer Landstraße 133, Telefon 79 83 048, von Montag bis Freitag jeweils von 8.45 bis 13 sowie von 15.30 bis 17 Uhr.

Fernlehreangebote im Katalog

Sämtliche Fernstudienkurse der Fernuniversität Hagen, sowie die staatlich anerkannten Fernlehrgänge privater Einrichtungen und auch einige allgemein zugängliche Angebote des DIFF/Tübingen sind jetzt erstmals verzeichnet in einem übersichtlich gegliederten und mit Register versehenen (von „Arbeitsverfassung“ über „Geld, Umgang mit“ bis „Zuverlässigkeitssystemtheorie“) umfangreichen Katalog. Einzusehen im: Arbeitsbereich Fernstudium und Weiterbildung, Turm, 2. Stock. Uni-Ruf 3809 und 3613. Der Katalog ist auch für eine Schutzgebühr von DM 10 durch das Bundesinstitut für Berufsbildung, Fehrbelliner Platz 3, 1000 Berlin 31, zu beziehen.

Titel: Katalog realisierbarer Fernlehreangebote der öffentlichen und privaten Anbieter in der Bundesrepublik Deutschland. Teil I. Berlin: Bundesinstitut für Berufsbildung. 1982. 1322 S. (Informationen zum beruflichen Fernunterricht. Heft 10) F. B.

Hören — Physiologische Grundlagen und Hörempfinden

Forscher der Universität organisierten internationale Tagung

Beim Mechanismus des Hörvorganges sind noch viele Fragen ungeklärt, und auch über das Entstehen von Hörschäden weiß man wenig. Entscheidende Verbesserungen der Therapie sind erst zu erwarten, wenn man in der Grundlagenforschung vorankommt. Die Arbeitsgruppe Sinnes- und Neurophysiologie der Frankfurter J. W. Goethe-Universität organisierte vom 5. bis 9. April eine internationale Tagung in Bad Nauheim, die sich mit den physiologischen Grundlagen des Hörvorganges und den dadurch ausgelösten Hörempfindungen befaßt. Die Frankfurter Gruppe unter Leitung von Professor Rainer Klinke ist eine der wenigen physiologischen Arbeitsgruppen in der Bundesrepublik, die über das Hörorgan forschen. Schwerpunkte der Frankfurter Untersuchungen sind die Reizaufnahme und Reizverarbeitung im Innenohr und Fragen der räumlichen Informationsverarbeitung. Diese Themen standen auch im Zentrum des Kongresses, an dem 92 Teilnehmer aus aller Welt teilnahmen, neben Physiologen auch Mediziner, Physiker und Ingenieure.

Besonders die Säugetiere verfügen über ein sehr leistungsfähiges Hörorgan. Noch immer ist aber beispielsweise unklar, auf Grund welcher Mechanismen die Sinneszellen im Innenohr so außerordentlich empfindlich sind. Um ein Hörempfinden auszulösen, reicht bereits eine so winzige Schallenergie aus, wie sie zum Beispiel — theoretisch — ein 0,3 Milligramm leichter Schneekristall hervorriefe, der aus einer Höhe von einem Milliardstelmmillimeter (10^{-9} mm) auf das Trommelfell fiel. Von dieser Schallenergie kommt bei einer einzelnen Sinneszelle wiederum nur ein Bruchteil

an, ihre Empfindlichkeit muß also noch erheblich höher sein. Nur auf eine bestimmte Frequenz reagiert die einzelne Sinneszelle hochempfindlich, auf Nachbarfrequenzen spricht sie erst bei wesentlich höheren Schallpegeln an. Die Empfindlichkeit ist also auf ganz enge Frequenzbänder beschränkt, die Sinneszellen haben eine „Filtercharakteristik“. Man muß ungefähr die 10 000- bis 100 000fache Schallenergie aufwenden, um eine Sinneszelle bzw. eine mit ihr verbundene Nervenfasern zu aktivieren, deren sogenannte Filtermittelfrequenz nur einen Halbton unter der Reizfrequenz liegt.

Wie die vielen Tausend dieser schmalbandigen Filter im Innenohr funktionieren, weiß man noch nicht. Neben mechanischen Eigenschaften des inneren Ohrs scheinen physiologische Vorgänge in den Sinneszellen eine Rolle zu spielen. Die Frankfurter Arbeitsgruppe konnte in Zusammenarbeit mit englischen Forschern zeigen, daß Empfindlichkeit und Frequenzselektivität der Hörnerfasern verlorengehen (wie bei der Schwerhörigkeit), wenn man den Energiestoffwechsel hemmt oder das Ohr durch giftige Substanzen schädigt. Das Filtervermögen ist offenbar von energieliefernden Prozessen abhängig. Weitere neuere Ergebnisse wurden auf der Tagung besprochen. Schwedische Forscher fanden beispielsweise heraus, daß die Sinneszellen des Ohrs „kontraktile“, den Muskelfasern ähnliche Proteine enthalten, über deren Bedeutung aber noch gerätselt wird. Jedenfalls ist hier die Natur dem menschlichen Erfindungsgeist wie so oft noch ein ganzes Stück voraus, technisch sind Filter dieser Steilheit bisher nur außerordentlich aufwendig zu realisieren.

Ein weiteres Thema des Kongresses war das räumliche Hören. Es beruht auf der Tatsache, daß die beiden Ohren leicht unterschiedliche Schallsignale erhalten. Da ein Ohr in der Regel von der Schallquelle weiter entfernt ist als das andere und evtl. im Schallschatten des Kopfes liegt, bestehen in den Schallsignalen für die beiden Ohren Laufzeit- und Intensitätsunterschiede. Auch die Ohrmuschel spielt dabei eine wichtige Rolle. Die Frankfurter Arbeitsgruppe zeigte u. a. in neurophysiologischen Untersuchungen, wie das Gehirn diese Laufzeit- und Intensitätsunterschiede zu einem Raumeindruck verarbeitet. Gewisse Nervenzellen im Gehirn werden gerade dann maximal aktiviert, wenn die Schallsignale an den beiden Ohren ganz bestimmte Unterschiede aufweisen, die Schallquelle sich also nicht in der Mittellinie befindet. Übergeordnete Nervenzellen erkennen aus diesen Aktivitätsmustern dann die räumliche Lokalisation der Schallquelle. Auf der Tagung wurden diese Prozesse eingehend besprochen.

Auch psychoakustische Befunde beispielsweise über das Tonhöhenempfinden (insbe-

sondere beim Hören von Musik) und — zum ersten Mal bei einer derartigen Tagung — das veränderte Hörempfinden bei geschädigtem Ohr waren Gegenstand der Diskussion. Bis zur therapeutischen Nutzung, etwa in Form von Hörprothesen, ist es jedoch noch ein weiter Weg. Die Ergebnisse der Tagung werden im Herbst als

Buch erscheinen (Springer Verlag Heidelberg).

(Aus: Pressedienst Wissenschaft der Universität Frankfurt.)

Gemeindeabend der KSG

Am Donnerstag, 28. April 1983, 19.30 Uhr, findet eine Gemeindeversammlung der Katholischen Studentengemeinde statt. Dabei geht es um die gegenwärtige und zukünftige inhaltliche Orientierung der KSG-Arbeit, zugleich um erste Schritte in Richtung eines Gemeinderats. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen im Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28. Ein Vorbereitungspapier zur Gemeindeversammlung kann dort jetzt schon abgeholt werden.

Tag der offenen Tür

Der Fachbereich Physik veranstaltet am Samstag, dem 30. April 1983, von 10.00 bis 17.00 Uhr einen „Tag der offenen Tür“.

Durch Vorträge, Labor- und Werkstattbesichtigungen und die Möglichkeit, in den Praktika selbst zu experimentieren, soll Lehrern und Schülern an weiterführenden Schulen, Studenten der Universität und der naturwissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit Einblick in die Arbeit des Fachbereichs geboten werden.

Die Veranstaltungen finden statt in den im Kerngebiet der Universität liegenden Instituten (Physikalisches Institut, Institut für Angewandte Physik, Institut für Theoretische Physik, Institut für Didaktik der Physik, Informationsstand im Foyer der Robert-Mayer-Straße 2—4), im Institut für Geschichte der Naturwissenschaften (Beethovenstraße 32, Ecke Westendstraße), im Institut für Kernphysik (August-Euler-Straße 6, Rebstockgelände) und im Institut für Biophysik (Kennedyallee 70).

Ein ausführliches Programm der Veranstaltungen ist im Dekanat des Fachbereichs Physik, Gräfstraße 39, erhältlich.

200. Nierentransplantation im Klinikum

In der Nacht zum 13. April 1983 fand in der Frankfurter Universitätsklinik die 200. Nierentransplantation statt. Operiert wurde ein bisher im St.-Markus-Krankenhaus mit der „künstlichen Niere“ behandelte Patient. Er wartete schon seit längerer Zeit auf eine passende Spenderniere. Der Patient ist wohl auf. Die neue Niere hat ihre Funktion schon aufgenommen, weitere Behandlungen mit der künstlichen Niere werden voraussichtlich nicht mehr erforderlich sein.

Durch eine erfolgreiche Nierentransplantation läßt sich, verglichen mit der Dialysebehandlung, fast immer eine wesentlich bessere Rehabilitation des Patienten erreichen. Erfreulicher Begleitumstand ist, daß die Nierentransplantation zudem das kostengünstigere Behandlungsverfahren ist.

Nierentransplantationen haben in der Frankfurter Universitätsklinik schon eine lange Tradition. Am 28. 12. 1968 hat der Leiter der Abteilung für Urologie, Prof. Dr. Wolfgang Weber, die erste Organübertragung vorgenommen. Dieses Transplantat funktionierte bis 1981. Eine zweite Übertragung ist vorgesehen, wenn ein geeignetes Organ vorhanden ist. In den folgenden Jahren wurden jährlich selten mehr als 10 Operationen dieser Art durchgeführt. Insgesamt konnten von 1968 bis 1979 nur 71 Nierentransplantationen vorgenommen werden. Grund dafür war, daß für diese neue Behandlungsmethode das Universitätsklinikum aus eigener Kraft nicht die erforderliche Personal- und Sachausstattung zur Verfügung stellen konnte. Deshalb mußten neue Wege beschritten werden, um die Nierentransplantation zu för-

dern. Der für alle Beteiligten und vor allem für die Patienten richtige Weg wurde gefunden, indem der Hessische Sozialminister, die Krankenkassen, das Kuratorium für Heimdialyse und das Universitätsklinikum in unbürokratischer Weise zusammenarbeiteten und die Eröffnung einer Spezialabteilung für Nierentransplantationen am Universitätsklinikum ermöglichten. Der Hessische Sozialminister stellte 1980 etwa 300 000 DM an Sachmitteln für die Eröffnung der Nierentransplantationseinheit zur Verfügung und übernahm auch die anfänglichen zusätzlichen Personalkosten. Das Kuratorium für Heimdialyse willigte ein, ab 1983 die Folgekosten zu übernehmen, insbesondere handelt es sich dabei um Personalkosten in der Größenordnung von etwa 600 000 DM im Jahr, nachdem die Krankenkassen sich bereit fanden, dem Kuratorium einen Pauschbetrag von 20 000 DM pro durchgeführter Transplantation neben dem allgemeinen Pflegesatz für das Klinikum zu zahlen. Die personelle Organisation der Spezialstation und ihr Betrieb wurden der Abteilung für Nephrologie des Zentrums der Inneren Medizin und der Abteilung für Urologie des Zentrums der Chirurgie übertragen. Die neueröffnete Station arbeitete von Beginn an mit gutem Erfolg. 1980 bis 1981 wurden jeweils 32 Organe mit hoher Erfolgsrate transplantiert, 1982 erhielten sogar 51 Patienten eine Spenderniere.

Die zum Zwecke der Steigerung der Nierentransplantationen vereinbarte Zusammenarbeit ist ein gutes Beispiel dafür, daß es auch in der heutigen Zeit möglich ist, durch unkonventionelle Lösungen und

die Zusammenarbeit der verschiedenen Institutionen im Gesundheitswesen für Patienten eine Verbesserung der Behandlungsmöglichkeiten und gleichwohl für die Kostenträger insgesamt eine Kostenentlastung zu erreichen.

Das Universitätsklinikum hofft, daß sich für ein weiteres Großprojekt, nämlich der berührungsfreien Zertrümmerung von Nierensteinen durch Schallwellen (sog. Stoßwellenlithotripsie) ebenfalls eine unkonventionelle Lösung finden läßt. Durch die Installation eines „Nierenlithotripters“ wäre es möglich, Patienten, die unter Nierensteinen leiden, schwierige operative Eingriffe zu ersparen, was letztlich volkswirtschaftlich gesehen ebenfalls erhebliche Kosten einsparen hilft.

Der Vorstand des Klinikums vertritt in diesem Zusammenhang die Auffassung, daß grundlegend neue Behandlungsmethoden, wie sie durch den Einsatz des Nierensteinzertrümmers möglich werden, grundsätzlich an Universitätsklinikern angesiedelt werden sollten, da sowohl die neuen Geräte als auch das neue Verfahren der Obhut eines erfahrenen Wissenschaftlers unterstellt werden sollten. Auch sind in Frankfurt am Universitätsklinikum die Voraussetzungen dafür vorhanden, einen Nierenlithotripter relativ schnell und mit vergleichsweise geringen Investitionskosten für bauliche Vorkehrungen in Betrieb zu nehmen. Leider ist es dem Vorstand bisher nicht gelungen, von den zuständigen Institutionen eine Zusage für die Beschaffung eines solchen Gerätes für das hiesige Klinikum zu erlangen.

Reinhard Schwarz

Forschung über Computertechnologie

Am Mittwoch, dem 23. 3. 83, hielt Herr Dr. D. Brandin im alten Senatssaal einen Vortrag mit dem Thema „Future Developments of Leading Edge Technologies“. Herr Dr. Brandin, der sich auf Einladung des Dekans des Fachbereiches Wirtschaftswissenschaften, Prof. Dr. J. Niedereichholz, an der J. W. Goethe-Universität aufhielt, ist z. Z. Präsident der Association für Computing Machinery, der größten Vereinigung von Computerfachleuten. Im Hauptberuf ist Dr. Brandin Vice-President am Stanford Research Institute in Menlo-Park, Californien. Seine Ausführungen konzentrierten sich auf die Computertechnologie-Forschung, wobei er sich primär mit der Hardware-Technologie beschäftigte. Interessant waren seine Ausführungen zu dem Vergleich US-amerikanischer und japanischer Chipsforschung und -herstellung, bei der ein Vorsprung der japanischen Fertigungstechnologie vermutet wird. In einem zweiten Hauptteil verglich Dr. Brandin die Anstrengungen und Fortschritte nationaler und internationaler Institutionen zur

Konzeption und Realisierung der sogenannten „Rechner der fünften Generation“. Diese EDV-Systeme, die bisher nur auf einer konzeptionellen Ebene existieren, sollen sich u. a. durch Spracherkennung und eventuell mögliche direkt sprachliche Programmierung auszeichnen. Verglichen wurden die Forschungsprogramme der USA, Japans, der EG und Großbritanniens. Leider mußte festgestellt werden, daß — vertraut man den Aussagen von Dr. Brandin — die EG und Großbritannien in diesen langfristig angelegten Forschungsprojekten sehr deutlich abfallen und Erfolgsaussichten nur gering vorhanden sind. In der sich anschließenden Diskussion wurden von den Teilnehmern Probleme der sogenannten Software-Krise und der Anwendungsproblematik erwähnt, auf die Herr Dr. Brandin nur am Rand eingegangen war. Doch auch hier wurden die Aussagen zu den Hardware-Entwicklungen bestätigt, nämlich die Tatsache, daß man in Europa den Startschuß für die Forschung und Realisierung dieser Computersysteme verschlafen zu haben scheint.

Sonderausstellung in der StUB bis 30. April:

Max Born und James Franck

– Physiker in ihrer Zeit –

Lebensschicksal und wissenschaftliches Werk der Nobelpreisträger für Physik Max Born und James Franck können noch bis Ende April in zwei räumlich getrennten Ausstellungsräumen innerhalb der Stadt- und Universitätsbibliothek sowie der Senckenbergischen Bibliothek in Frankfurt in einer eindrucksvollen Sonderausstellung nacherlebt werden, wobei beglückende sowie bedrückende Erinnerungen wachgerufen werden. Diese Ausstellung wurde aus Anlaß des 100. Geburtstags der beiden Physiker im vergangenen Jahr von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin, der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und den Bibliotheken der Universitäten Göttingen und Frankfurt ausgerichtet.

Die Ausstellung wird in Frankfurt gezeigt, weil Max Born als der erste Nachfolger im Amt des Nobelpreisträgers Max von Laue den Lehrstuhl für Theoretische Physik der 1914 gegründeten Universität Frankfurt vom 1. April 1919 bis 31. März 1921 — also auf den Tag genau — zwei Jahre innehatte. Der Sonderausstellung wird ein sehr reges Interesse von seiten der Studierenden, des Lehrkörpers und der Mitarbeiter der Universität Frankfurt entgegengebracht, ebenso von Schülern und Schulen der näheren und weiteren Umgebung.

Die Veranstalter haben den Titel des gemeinsamen Buches von Hedwig und Max Born (erschienen in der Nymphenburger Verlagshandlung, München 1969) „Luxus des Gewissens“ als Leitmotiv der Ausstellung gewählt. Dieser anspruchsvollen Ankündigung wird die Ausstellung auch bei knapper Darbietung gerecht: die Bildauswahl ist treffend, die Dokumente und Urkunden beleuchten typisch und charakteristisch persönliche Ereignisse wie politische Ungeheuerlichkeiten; historisch-wissenschaftliche Apparate erinnern an die Forschungsmethoden der „goldenen Jahre“, und mit (funktionierenden) Demonstrationsexperimenten werden einige der bedeutenden wissenschaftlichen Beiträge von James Franck und Max Born auch dem Laien zugänglich.

Die oben erwähnte räumlich erzwungene Aufteilung der Ausstellung in Frankfurt macht einen Hinweis für den Besucher notwendig: Wenn Sie die Eingangshalle der Bibliothek betreten und dort von den beiden 82jährigen Nobelpreisträgern im lebensgroßen Foto (vor dem Göttinger Rathaus) freundlich angeblickt und begrüßt werden, so gehen Sie bitte zunächst durch die Halle zu den Lesesälen und fahren mit den Aufzügen in das 3. Stockwerk zum Teil A der Ausstellung. Dort ist auch der inhaltlich wie drucktechnisch vorbildliche Katalog erhältlich, dessen Anschaffung sich als erläuterndes wie auch zeitlos gültig bleibendes Dokument wirklich lohnt. Teil B der Ausstellung, unten in der Eingangshalle, schließt sich danach folgerichtig an. Wer in dieser Folge die Sonderausstellung betrachtet, empfindet betroffen die vollendete, nicht mehr zurücknehmbare Wandlung, die Deutschland, Europa,

ja den ganzen Erdball in den vergangenen 100 Jahren verändert hat. Aufgezeigt findet man dies im Entwicklungsgang zweier deutsch-jüdischer Lebensschicksale im Menschlichen wie auch (politisch) Allzu-Un-menschlichen.

Im hinlänglich verfolgten Lebensweg spielt die Georg-August-Universität Göttingen (neben der Universität Berlin) cum grano salis so etwas wie die „Einheit des Orts“, dort und von dort verknüpft und verläuft die „Handlung“. Diese verläuft oft schlicht und einfach, oft auch verkettet in und zwischen verschiedenen Bezugsebenen, von denen wir sechs zum leichteren Verständnis erwähnen wollen.

1) Das Geburtsjahr von Franck und Born setzt uns um ein Jahrhundert zurück. Wir begegnen völlig anderen Familien-, Lebens- und Vermögensbedingungen, daneben äußerster Sparsamkeit und gepflegter bürgerlicher Bildung und Kultur.

Das Mekka der Mathematiker: Göttingen wird mit Klein, Hilbert, Minkowski, Runge besetzt, und jedem Mann assoziiert leicht die Tradition mit Gauß und Riemann, hinzu aber die dort geschaffene Grundlegung der modernen mathematischen Physik, etwa mit Minkowskis pseudo-euklidischer Geometrie zur Beschreibung der Lorentztransformation und der vierdimensionalen Welt, die Verwirklichung der weltinvarianten Gesetze der Physik, die Einführung des Riemannschen gekrümmten Raums durch Einstein in die allgemeine Relativitätstheorie usw.

Mit Franck, der 1913/14 in Berlin mit Hertz die Quantelung der Energie nachgewiesen hatte, und seit 1922 mit Born in Göttingen bis 1933 gemeinsam wirkte, wuchs die Bedeutung von Göttingen auf völlig neue Weise — neben Kopenhagen und Zürich —, es wurde die Universität, in der die neue Quantenmechanik 1925/26 von Heisenberg, Born, Jordan erfunden und erstmals formuliert wurde. Im Katalog wird dies durch die schlichte Darstellung von Victor F. Weisskopf auf den Seiten 80 bis 82 „Meine Göttinger Studienjahre mit Born und Franck“ dargestellt.

2) Der Weltkrieg I steht störend innerhalb dieser Entwicklung; aber er wird im gefährlichen Sinn Anlaß und Nährboden für extremen Nationalismus und Antisemitismus.

3) Mit der Machtübernahme Hitlers 1933 endet in Göttingen die beispiellose Phase der Weiterentwicklung der neuen Quantenphysik, weitgehend auch der Mathematik. Born emigriert, Franck verzichtet freiwillig auf seinen Lehrstuhl. Courant emigriert.

Die Rassengesetze, Unrecht, Gewalt, Ausrottung und Krieg haben schlagartig eine traditionsreiche Kultur verändert.

4) Der Bau der Nuklear-Bombe im Verlauf des Krieges schafft neue Wissenschaftstechnologien, veränderte Machtverhältnisse und Rollenspiele der Weltmächte. Der zweimalige Einsatz der Bombe in Japan wenige Monate nach der deutschen Kapitulation im Mai 1945 erzeugt Angst, radio-

aktive Niederschläge, das nukleare Patt, den kalten Krieg, eine sittlich und psychologisch gesplante Welt.

5) Hohe sittliche Verantwortung treibt Franck schon vor der Endphase des Krieges durch Vorlage seines „Franck-reports“ auf den Verzicht des militärischen Einsatzes der Bombe und verweist auf die künftige veränderte Weltpolitik (vgl. Katalog Nr 321, Seite 134). Russel, Born und später die Göttinger Achtzehn wie die Nobelpreisträger treten für den Verzicht auf Kernwaffen ein.

6) Nach Borns Emeritierung in Edinburgh zieht das Ehepaar Born 1954 nach Deutschland zurück und siedelt sich in Bad Pyrmont, dem Sitz der Quäker in Deutschland, in der Nähe von Göttingen an. 1953 neh-

men James Franck und Max Born (gemeinsam mit Richard Courant) anlässlich der 1000-Jahr-Feier von Göttingen das Ehrenbürgerrecht an, James Franck (vgl. Katalog Seite 147 ff., Seite 156), teilt aber in beiden Namen mit, „daß ich Deine und meine Wahl für die Ehrung dahin verstanden hätte, daß der Rat der Stadt Göttingen die Absicht hätte, in uns das Andenken der Millionen zu ehren, die dem Rassenwahn der Nationalsozialisten zum Opfer gefallen sind“.

Wer diese sechs Bezugsebenen der Lebensentwicklung des Ehepaars Born und von James Franck im Auge behält, kann mit Dankbarkeit nachvollziehen, was Hedwig Born in ihrem knappen Lebenslauf im Buch „Luxus des Gewissens“ sagen kann: (vgl. Seite 176 des Katalogs) „Die Rückkehr in unser Heimatland hat sich für uns wunderbar bewährt, indem wir beide eine uns gleichermaßen am Herzen liegende Aufgabe fanden: gegen Haß und Zwietracht unter den Völkern zu wirken und gegen die Mittel, die ihre Leben bedrohen.“

Günter Mauck

EARDHE-Kongreß im September 1983:

Hochschule der Zukunft

A. PECCEI (Club of Rome) hat das Einleitungs-Referat des EARDHE-Kongresses „Hochschule im Jahr 2000“ übernommen, der vom 5.—10. September 1983 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität stattfindet. Weitere Hauptreferenten sind u. a. J. TINBERGEN (Niederlande), G. WILLIAMS (Großbritannien), L. EMMELIN (Schweden), P. GRILO (Portugal), M. DEBEAUVAIS (Frankreich) und D. GOLDSCHMIDT (BRD).

Aurelio PECCEI, Begründer des durch seine Zukunftsstudien bekannten Club of Rome hat die Einladung angenommen, das Einleitungs-Referat für den Kongreß „Higher Education by the Year 2000“ zu halten. A. PECCEI u. a. hatten im Jahr 1979 eine seinerzeit aufsehenerregende Studie über die „Zukunft des menschlichen Lernens“ vorgelegt. (A. PECCEI [Hg.] Das menschliche Dilemma. Zukunft lernen, Wien 1979). Im Mittelpunkt dieser Arbeit stand die Forderung nach innovativem Lernen und neuen zukunftsbezogenen Lernformen, die von den Bildungs-Institutionen zu entwickeln seien. Der Frankfurter Vortrag PECCEI's wird sich vornehmlich mit der Frage befassen, welche Rolle den Hochschulen bei der Formulierung gesellschaftlicher Ziele für die Zukunft der Menschheit und ihrer Implementierung in Forschung und Lehre zukommen wird.

Während das Eröffnungs-Referat eine allgemeine Tour d'horizon über das Kongreßthema darstellt, befassen sich die daran anschließenden Fachvorträge mit den thematischen Schlüsselbereichen, die die Tagung exemplarisch aufarbeitet: Der Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften des Jahres 1971, J. TINBERGEN, wird sich mit der Zukunft der Arbeitsgesellschaft auseinandersetzen, Lars EMMELIN (Schweden) Zukunftsaspekte der Umwelt-Entwicklung ansprechen, P. GRILO (Portugal) Probleme zukünftiger Technologien untersuchen, G. WILLIAMS (Großbritannien) die Hochschule der Zukunft als Institution beleuchten. M. DEBEAUVAIS (Paris) befaßt sich mit dem Gegensatz von Bürokratisierung und Partizipation.

Aus Deutschland werden D. GOLDSCHMIDT (MPI Berlin) und L. HUBER über institutionelle Aspekte zukünftiger Hochschulen bzw. zukünftiges Lehren und Lernen sprechen. Die OECD und ECF (European Cultural Foundation) entsenden die Leiter ihrer Hochschulabteilungen. G. PAPAPOULOS und L. CERYCH.

Kongreß-Ablauf

Anliegen des EARDHE-Kongresses 1983 ist die Erarbeitung von Vorschlägen für die Hochschule der Zukunft. Dabei interessieren sowohl die Fragen zukünftiger Forschung an der Hochschule als auch ihre Funktion in Lehre und Ausbildung. Der Kongreß spiegelt in seinem geplanten Verlauf den Prozeß des menschlichen Lernens wider: In den beiden ersten Veranstaltungstagen geht es hauptsächlich darum, an einigen ausgewählten Problemfeldern Bewußtsein für die zu erwartenden Anforderungen der Zukunft zu fördern und über den gegenwärtigen Forschungsstand zu diesen Fragen zu informieren. Die zweite Kongreß-Phase dient der Analyse der Faktoren, die die Hochschule in Zukunft determinieren werden. In einem ersten Durchgang werden daran anschließend von Arbeitsgruppen der Kongreß-Teilnehmer Ideen und Vorschläge entwickelt, wie die Hochschule in Zukunft aussehen könnte und wie Forschung und Lehre an ihr betrieben werden können. Die in diesem Arbeitsschritt entwickelten Konzepte werden in einem Podiums-Gespräch europäischer Bildungspolitikern mit den verfügbaren Ressourcen und den bereits vorliegenden bildungspolitischen Leitvorstellungen über die Hochschule der Zukunft konfrontiert. Die Arbeitsgruppen haben sodann die Gelegenheit, ihre vorherigen Ergebnisse zu überprüfen und weiterzuentwickeln. In dieser „Produktionsphase“ des Kongresses werden des weiteren Projektgruppen initiiert, die im Anschluß an die Veranstaltung gemeinsame Forschungsaufgaben übernehmen werden. Der Kongreß schließt mit einem Jugendforum, auf dem zukünftige Studenten und die Besucher des Kongresses über die zukünftige Hochschule diskutieren werden.

Neuer RCDS-Vorstand

Am 8. Februar 1983 wählte der Ring-Christlich-Demokratischer-Studenten (RCDS) an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt auf seiner Semester-Hauptversammlung einen neuen Vorstand: Der Jura-Student Martin Wissmann wurde zum neuen Vorsitzenden, Thomas Weck (VWL), Thekla Lübbers (Jura) und Gerd Krämer (Geschichte) zu seinen Stellvertretern gewählt. Desweiteren gehören dem Vorstand folgende Beisitzer an: Rolf Bovier (Jura), Helma Brunck (Geschichte), Rolf Gehbauer (Geschichte), Michael Kraus, Jürgen Lenz (beide BWL), Wolfgang Mondorf (Medizin), Eva-Maria Neeb (Völkerkunde). Damit hat sich ein Teil der Aktiven des RCDS vorgestellt, die sich weiterhin im sozialen und politischen Bereich engagieren werden. Weitere Informationen können Interessenten im Gruppenzentrum in der Schloßstraße 81, Tel. 77 47 34, erhalten (am besten von 12 bis 14 Uhr und mittwochs während des Jour-Fixe ab 14 Uhr).

Zahlreiche Ausstellungen

Eine wichtige Rolle für den Kongreß spielen die verschiedenen Ausstellungen, die die Kongreß-Thematik aufgreifen. Die Universität Frankfurt wird den Kongreß zum Anlaß nehmen, eine ständige Ausstellung „Universität Frankfurt auf dem Weg ins Jahr 2000“ aufzubauen. In dieser Ausstellung werden wichtige zukunftsorientierte Frankfurter Forschungsprojekte präsentiert werden. Ein weiterer Ausstellungsschwerpunkt des Kongresses gruppiert sich um die Hauptthemen Gesundheit, Frieden; Technische Entwicklung; Arbeitsleben; Ökonomie. Hier sind bereits zahlreiche Beiträge nationaler und internationaler Organisationen angemeldet. Weiterhin wird es eine Ausstellung über Lehr- und Lernmedien der Zukunft geben.

Einladung an alle Frankfurter Wissenschaftler

Das Organisations-Komitee lädt alle Angehörigen der Universität ein, sich mit zukunftsbezogenen Projekten am EARDHE-Kongreß zu beteiligen. Mögliche Formen hierfür sind Kurzberichte in den vorab gedruckten Kongreß-Unterlagen bzw. in den später erscheinenden Ergebnissen. Besonders hinweisen möchten wir auf die zuvor erwähnten Ausstellungen, die allen Fachbereichen, Forschungsgruppen, Betriebs-einheiten usw. ein Forum bieten, die Ergebnisse ihrer zukunftsbezogenen Forschungsarbeit der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Nähere Informationen: EARDHE, Telefon 28 17

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main. Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (06 11) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 4 13 932 unif d. Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt am Main. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

G. Taubmann †

Am 1. 3. 1983 verstarb Dr. med. Gert Taubmann, emeritierter ordentlicher Professor für Pharmakologie und experimentelle Therapie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Gert Taubmann, geboren am 18. 10. 1900 in Königsberg, war 1925 für ein Jahr als Volontärassistent an der Medizinischen Universitätsklinik in Breslau tätig. Zur Zeit der Übernahme des Lehrstuhls für Pharmakologie durch Otto Riesser wird er 1926 außerplanmäßiger Assistent am pharmakologischen Institut in Breslau, 1928 planmäßiger Assistent. Er habilitiert sich 1930 für das Fach Pharmakologie und Experimentelle Therapie. Den Anspruch, die Ergebnisse pharmakologischer Grundlagenforschung müßten eine Aussage auch für die Therapie beinhalten, hat er zeitlebens aufrecht erhalten. Reine Grundlagenforschung schien ihm etwas suspekt. Jede seiner Publikationen beginnt mit einer praxisrelevanten Fragestellung. Die Ergebnisse seiner Arbeiten, z. B. über die Allgemeinbehandlung lokaler Infektionen mit spezifischen Desinfektionsmitteln, über die Beeinflussbarkeit der toxischen Wirkung von arseniger Säure bei Anwendung im zahnmedizinischen Bereich, toxikologische Untersuchungen zur Praxis der Lokalanästhesie, Untersuchungen zur Toxikologie von Rhodanid (das er — entgegen damaliger Anschauungen — zum spezifischen und hochwirksamen Gift erklärt) geben immer Hinweise auf therapeutische Möglichkeiten.

Offensichtlich wurde Gert Taubmann von Otto Riesser persönlich sehr geschätzt; denn er durfte eigenständig arbeiten, ohne Riessersche Muskelphysiologie betreiben zu müssen. In einem liebevoll verfaßten Nachruf auf seinen Lehrer Otto Riesser schreibt er 1950: „Doch war die Pharmakologie klassischer Observanz wohlgeübt und erfreute sich verständnisvoller Förde-

rung, ohne den geringsten Anspruch, sie für den Kreis spezifisch Riesserscher Arbeiten einzuspinnen.“

Das Jahr 1933 brachte die Zäsur; Taubmann vermerkt in seinem Nachruf auf Otto Riesser: „Man nähert sich dem Jahr 1933. Die Studenten beginnen unruhig zu werden, wenn auch von dieser Seite Fälle unkorrekten Benehmens nicht vorgekommen sind. 1933 war es dann soweit, daß Otto Riesser als Jude seiner Stellung enthoben wurde und das Institut verlassen mußte.“ Durch den Erlaß des Preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 23. 9. 1933 wird auch der Privatdozent Taubmann unter Entzug der venia legendi ohne Bezüge entlassen. Es folgen Berufsverbot und Entzug der ärztlichen Approbation. Seine letzten Publikationen erscheinen 1934 im Naunyn-Schmiedeberg's Archiv. Er ist noch 1934 — 1936 wissenschaftlicher Leiter einer pharmazeutischen Firma im Frankfurter Raum. Was er und seine Frau in den folgenden Jahren erdulden müssen, wird für uns in immer unverständlich bleiben. Er selbst hat darüber nie gesprochen.

Im Oktober 1946 kann Taubmann sich nach Frankfurt umhabilitieren; auch Otto Riesser hat einen Lehrauftrag für Grenzgebiete der Pharmakologie und Toxikologie an der Universität Frankfurt erhalten. Für Taubmann beginnt ein fast hoffnungsloser Kampf mit der Universität und Ministerialbürokratie um Arbeitsmöglichkeit und persönliche Existenz. Obwohl apl. Prof. erhält er erst 1952 eine Diäten-dozenur.

Erst 1958 erkennt der Bundesminister des Inneren auf Grund der Gutachten der Professoren Lendle und Herken an, daß Taubmann Anspruch auf eine Anstellung als beamteter Professor habe; er erhält zunächst die Berufsbezeich-

nung Diätendozent und apl. Professor emeritus. 1960 folgt die Berufung auf einen außerordentlichen Lehrstuhl für Pharmakologie an der Medizinischen Fakultät der Universität Frankfurt.

Trotz widriger Umstände hat Gert Taubmann bis zu seiner Emeritierung immer versucht, wissenschaftlich weiter zu arbeiten. Er ist mit den Ergebnissen dieser Arbeiten über die Penetration von Arzneimitteln durch die Blut-Hirn-Schranke nicht mehr an die Öffentlichkeit getreten. Seine Doktoranden und Schüler, die er im wahrsten Sinne des Wortes betreute, wissen ihm jedoch zu danken, daß er Pharmakologie als die wissenschaftliche Lehre verstand, die eine unentbehrliche Grundlage jeden therapeutischen Handelns darstellt. Gert Taubmann hat seine Person, sich selbst als Persönlichkeit, niemals in den Vordergrund gedrängt. Er wollte lediglich seiner Aufgabe gerecht werden, anderen auf Grund seines Wissens „etwas“ auf den beruflichen Weg mitgeben zu können. Diejenigen, die ihn kannten, gedenken seiner in Dankbarkeit und Hochachtung.

J. Kleinebrecht †

Am 25. 3. 1983 starb im Alter von 43 Jahren Prof. Dr. rer. nat. Jürgen Kleinebrecht. Sein früher Tod stimmt die, die ihn kannten, nachdenklich. Nach Studium der Mathematik, Zoologie und Botanik in Münster promovierte er bei dem Zoologen B. Rensch im Jahre 1966. Seite 1967 gehörte er dem Institut für Humangenetik der Johann Wolfgang Goethe-Universität zunächst als wissenschaftlicher Assistent, später als Dozent an. Er habilitierte sich 1977 mit einer Arbeit über den embryonalen Tod für das Fach der Humangenetik. Im Jahre 1980 wurde er zum Professor (C2) auf Lebenszeit berufen.

Sein Spezialgebiet war die Teratologie, die Mißbildungsforschung bei Mensch und Tier. Dieser widmete er sich zunächst als Mitarbeiter von Prof. Degenhardt, später als selbständiger Leiter der experimentellen Mißbildungsforschung. Sein Interesse galt hierbei den Primäreignissen nach der Induktion von Mißbildungen in der frühen Embryogenese. Dabei behielt er stets die Relevanz tierexperimenteller Er-

gebnisse für die Bedeutung von Mißbildungen beim Menschen im Auge. So war er viele Jahre beratend für die DFG-Studie „Schwangerschaftsverlauf und Kindesentwicklung“ tätig. Seine umfangreichen Literaturkenntnisse schlugen sich nieder in einem Buch über die „Arzneimittel in der Schwangerschaft“, in dem er knapp und präzise die Erkenntnisse der experimentellen Teratologie wie der klinischen Teratologie zusammengefaßt hat. Nicht vergessen wird man auch seine allgemein-humangenetischen Beiträge, die ihn als vielseitig interessierten Wissenschaftler ausweisen. Im Rahmen der humangenetischen Beratung hat er nicht nur für das unmittelbare Einzugsgebiet des Instituts, sondern darüber hinaus für viele Kollegen die Frage nach dem teratogenen Risiko in der Schwangerschaft zu beantworten gewußt.

So werden nicht nur seine Kollegen, sondern viele Ärzte, die seinen Rat suchten, seinen frühen Tod beklagen.

Jürgen Fränz

Personalien

Rechtswissenschaft

Prof. Dr. Manfred Zuleeg hatte am 20. April sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. Dieter Biehl ist als Mitglied in das wissenschaftliche Direktorium des Instituts für Europäische Politik in Bonn aufgenommen worden. Vorstandsvorsitzender des Institutes ist Altbundespräsident Dr. Walter Scheel.

*

Prof. Dr. Bertram Schefold ist für das Jahr 1983/84 die Theodor Heuss-Professur an der New York School for Social Research in New York angeboten worden.

Erziehungswissenschaften

Prof. Dr. Jürgen Diederich hatte am 1. April sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Psychologie

Prof. Dr. Viktor Sarris (Psychologie, insbes. Allgemeine Psychologie) hielt anlässlich einer dreiwöchigen Besuchsreise zu drei verschiedenen nordamerikanischen Forschergruppen auf Einladung des Department of Psychology an der University of Colorado at Boulder (USA) am 10. 12. 1982 einen Vortrag über „The Experimental Approach: Dead End or Royal Road of Psychology“.

*

Frau Dr. Ingrid Colin ist zur Hochschulassistentin ernannt worden.

*

Herr Georg Schuchmann (Institut für Pädagogische Psychologie) hatte am 15. April sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Geschichtswissenschaften

Prof. Dr. Eike Haberland wurde in den Europarat für Afrikawissenschaften gewählt.

*

Altpräsident Leopold Sedar Senghor (Senegal) ist zum Ehrenmitglied der Frobenius-Gesellschaft, der Förderer-Gesellschaft des Frobenius-Institutes an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, gewählt worden.

Klassische Philologie und Kunstwissenschaften

Prof. Dr. Herbert Eisenberger hatte am 1. April sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Neuere Philologien

Prof. Dr. Leonhard M. Fiedler (Institut für Deutsche Sprache und Literatur II) hat von Januar bis März 1983 eine Gastprofessur am Department of Literature der University of California at San Diego wahrgenommen.

Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Ekkehard May nahm auf Einladung des Japanischen Kulturinstituts in Köln am 17. 3. 1983 an einem Symposium über „Die japanische Sprach-erziehung“ teil und hielt ein Referat mit dem Titel: „Japanische Spracherziehung und Japanologie“.

Physik

Prof. Dr. Hartmut Haug (Theoretische Physik) verbrachte im Rahmen eines deutsch-brasilianischen Wissenschaftler austauschprogrammes einen einmonatigen Forschungsaufenthalt am Instituto de Fisica der Universität Campinas im Staat Sao Paulo. Er hielt eine Reihe von Vorträgen über Probleme der Theoretischen Festkörperphysik und der Nichtlinearen Optik an der Universität von Campinas, an der Pontefikalen Katholischen Universität von Rio de Janeiro und der Brasilianischen Sommerschule über die Physik der Halbleiter (1. bis 12. Februar 1983, Campinas).

*

Herr Werner Theisinger (Institut für Kernphysik) hatte am 1. April sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie

Prof. Dr. Herbert Oelschläger trug auf Einladung der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich am 1. 2. 1983 im Pharmazeutischen Colloquium über „Atherosklerose und Lipidsenker“ vor.

Biologie

Prof. Dr. Günter Döhler hatte am 1. April sein 25jähriges Dienstjubiläum.

*

Prof. Dr. Theodor Gies hatte am 15. April sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Geowissenschaften

Prof. Dr. Hans Berckhemer wurde als Mitglied in die Deutsche Akademie der Naturforscher, Leopoldina, gewählt.

Humanmedizin

Dr. Günther Basterb wurde die akademische Bezeichnung Honorarprofessor verliehen.

*

Prof. Dr. med. Hans J. Bochnik, Leiter der Abteilung für Klinische Psychiatrie I im Zentrum der Psychiatrie, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die ärztliche Fortbildung und die Reform des Medizinstudiums die Ernst-von-Bergmann-Plakette der Bundesärztekammer verliehen. Die Ehrung fand am 18. Dezember 1982 in Köln durch den Präsidenten der Bundesärztekammer, Dr. med. Karsten Vilmar, statt.

Mit Hans J. Bochnik wurde ein erfolgreicher Kliniker und Hochschullehrer geehrt, der seit vielen Jahren in den maßgeblichen Fachgesellschaften (u. a. Wissenschaftlicher Beirat der Bundesärztekammer, Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftlich-Medizinischer Fachgesellschaften (AWMF), Kleine Kommission zur Änderung der Approbationsordnung für Ärzte im Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit, Weiterbildungsausschuß der Landesärztekammer Hessen) Hochschulpolitik aktiv mitgestaltet und sich in einer Vielzahl von wissenschaftlichen Publikationen zu den Rahmenbedingungen eines humanen öffentlichen Gesundheitswesens richtungsweisend geäußert hat.

*

Dr. Olaf Elert wurde die akademische Bezeichnung Honorarprofessor verliehen.

*

Dr. Roswitha Gerner wurde die akademische Bezeichnung Honorarprofessor verliehen.

(Fortsetzung auf Seite 8)

M. Flesch-Thebesius †

Am 6. April 1983 starb Prof. Dr. Dr. h. c. Max Flesch-Thebesius im Alter von 93 Jahren. Er war außerplanmäßiger Professor für Chirurgie im Fachbereich Humanmedizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

Max Flesch-Thebesius wurde am 9. Juli 1889 in Frankfurt geboren. Er promovierte in Heidelberg und ging 1914 als Assistent an die Chirurgische Universitätsklinik in Frankfurt. Ende der 20iger Jahre baute er ein Privatkrankenhaus auf. Aus politischen Gründen durfte er ab 1933 nur noch als Privatarzt tätig sein. Nach dem Krieg begann er als Chirurg am Krankenhaus Höchst, dessen ärztlicher Leiter er bis 1958 war. Im selben Jahr gab er auch seine Lehrtätigkeit als außerplanmäßiger Professor auf. Prof. Flesch-Thebesius blieb der Universität weiterhin verbunden. Für seine großen Verdienste würdigte ihn der Fachbereich Humanmedizin der Universität Frankfurt mit dem Titel eines Doktors der Zahnmedizin honoris causa. In der Urkunde heißt es: „Der Fachbereich

ehrt einen Arzt, Wissenschaftler und akademischen Lehrer, der sich auf vielen Gebieten des Gesundheitswesens große Verdienste um die Johann Wolfgang Goethe-Universität und das Gemeinwohl erworben hat. Der Fachbereich zeichnet einen Frankfurter Bürger aus, der als Vorsitzender der Edinger-Stiftung, der Freiherr Carl von Rothschild'schen Stiftung Carolinum und des Vereins Friedrichsheim an führender Stelle die Entwicklung der Zahnheilkunde, der Orthopädie und der Neuropathologie nachhaltig gefördert, und der sich als Abgeordneter des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, als Vorsitzender des Hauspflegevereins Frankfurt und als Pflegeamtsmitglied der Stiftung Taubstummenanstalt der Not der von Krankheit und schwerem Schicksal Betroffenen angenommen und sie gelindert hat.“ Prof. Max Flesch-Thebesius war bis 10. Mitglied des Großen Rates der Universität. Vielen Mitgliedern der Universität ist er auch als Autor eines Gedenkbuches zum 50jährigen Jubiläum der Johann Wolfgang Goethe-Universität bekannt.

Heinz-Maier-Leibnitz-Preis

Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft stiftet im Rahmen seiner Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses den Heinz-Maier-Leibnitz-Preis für wissenschaftlich hervorragende Originalveröffentlichungen. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft sind für das Jahr 1983 die Gebiete

— Typologischer Sprachenvergleich
— Rezeptordefekte und -funktionsstörungen als Krankheitsursachen

— Amorphe Metalle — Metallische Gläser

Als Summe können bis zu 10 000,- DM je Preisträger vergeben werden. Insgesamt stehen bis zu 100 000,- DM zur Verfügung.

Die Preise werden für Arbeiten verliehen, die in den letzten drei Jahren vor dem Schlußtermin dieser Ausschreibung aufgrund eines wissenschaftlichen Auswahlverfahrens in einer Zeitschrift, in einer anderen Sammelpublikation oder einer Reihe erschienen bzw. zur Veröffentlichung angenommen worden sind.

Der Preis wird an einzelne Autoren verliehen. Diese sollen bei der Annahme ihrer Arbeit zur Publikation das 35 Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Die Vorgeschlagenen müssen deutsche Staatsangehörige sein oder ihren ständigen Wohnsitz und Arbeitsort in der Bundesrepublik einschließlich Berlin (West) haben.

Wird eine Arbeit mehrerer Autoren vorgelegt, so muß der überragende Beitrag des/der Vorgeschlagenen belegt werden. Vorschlagsberechtigt sind Hochschullehrer und Wissenschaftler in entsprechender Stellung an Institutionen außerhalb der Hochschulen. Ein Autor kann sich nicht selbst bewerben.

Vorschläge mit Sonderdrucken oder lesbaren Kopien (möglichst sechsfach), einer knappen Begründung des Vorschlags sowie ggf. ergänzenden Angaben zum wissenschaftlichen Werdegang (kurzer Lebenslauf, evtl. Publikationsverzeichnis) werden bis spätestens

1. August 1983

an den Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Heinemannstr. 2, 5300 Bonn 2, erbeten.

Die Preise werden nach Beurteilung durch eine aus Fachgelehrten der einzelnen Gebiete gebildete Jury im Herbst 1983 vergeben. Die Verleihung erfolgt im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung.

★

University Administration

The British Council Course 364, 30. 8. — 10. 9. 1984, Oxford.

The aim of the course is to provide senior staff with an opportunity to consider critically, and in a comparative context, some of the fundamental problems of management in higher education in the light of an examination of institutional policies and purposes and the means by which these are pursued.

The course will deal with the following topics: the role of universities in society, university government — an examination of alternative structures, university finance, expenditure, staff personnel policies and practices, student personnel administration: progression rates, welfare, financial aid.

The course will be under the direction of Mr. Roy Butler,

Secretary of Faculties at the University of Oxford. The main contribution to the teaching of the course will be made by senior British university administrators. Course participants will also be expected, however, to contribute in small group discussions and in workshop sessions from their own experiences and will be asked to bring with them material appropriate for this purpose.

Ein Faltblatt ist erhältlich beim Ref. f. Wissenschaftsberichterstattung, Tel. 798—3266

★

EG-Programm

Konzertiertes Programm der Europäischen Gemeinschaften im Bereich der Forschung zu Medizin und Gesundheitswesen

Der Ministerrat der Europäischen Gemeinschaften hat am 17. August 1982 die Durchführung eines dritten konzertierten Forschungs- und Entwicklungsprogramms im Bereich der Medizin und des Gesundheitswesens beschlossen. Der Beschluß gilt für den 5-Jahres-Zeitraum ab 1. 1. 1982. Hierfür werden 13,3 Millionen Rechnungseinheiten bereitgestellt. An einer Teilnahme interessierte deutsche Wissenschaftler und Forschungs- und Entwicklungsstellen sind aufgerufen, sich zu melden.

Gegenstand des Programms ist es, innerhalb bestimmter Forschungsgebiete die Koordinierung von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten, die von verschiedenen Stellen innerhalb der Mitgliedsstaaten durchgeführt werden, zu ermöglichen. Das Programm trägt also nicht zur Finanzierung der wissenschaftlichen Arbeiten einzelner Forschungs- und Entwicklungsstellen bei, sondern setzt voraus, daß diese entsprechend den jeweiligen Forschungsförderungsmechanismen in den einzelnen Mitgliedsstaaten bereits finanziert und durchgeführt werden. Die Aktion stellt vielmehr ein Angebot dar, den an einer näheren Abstimmung ihrer Arbeiten über nationale Grenzen hinweg interessierten F+E-Stellen durch Finanzierung regelmäßiger Treffen und der erforderlichen Infrastruktur einen kontinuierlichen Austausch von Erfahrungen und arbeitsteilige Ausrichtungen der Aktivitäten zu ermöglichen. Mit dem jetzt beschlossenen dritten Programm wird die bisher begrenzte Zahl von konzertierten Aktionen im Bereich der Medizin und des Gesundheitswesens erheblich ausgeweitet.

Informationen erteilt das Bundesministerium für Forschung und Technologie, Referat 422, Heinemannstr. 2, 5300 Bonn 2.

★

Krebspreis

Für 1983/84 schreibt die Gesellschaft der Freunde der Medizinischen Hochschule Hannover e. V. den Johann-Georg-Zimmermann-Förderpreis für Krebsforschung aus. Das Thema lautet

„Malignes Melanom — Diagnostik und Therapie“.

An dieser Ausschreibung können sich alle Wissenschaftler aus dem In- und Ausland bis zum vollendeten 40. Lebensjahr beteiligen. Die zu dem genannten Thema einzureichenden Arbeiten dürfen noch nicht veröffentlicht und höchstens sechs Monate vor der Ausschreibung zu einer Veröffentlichung vorgelegt worden sein. Sie sollen ausschließlich in deutscher oder englischer Sprache abgefaßt werden.

Forschungsförderung

Die Arbeiten sind bis zum 31. Januar 1984 in doppelter Ausfertigung der Gesellschaft der Freunde der Medizinischen Hochschule Hannover e. V., Theaterstraße 14, 3000 Hannover 1, einzureichen. Es wird darum gebeten, zu beachten, daß die Namen der Wissenschaftler nicht auf den Arbeiten, sondern nur auf dem Begleitschreiben stehen dürfen.

★

Minerva-Stipendien

Im Rahmen der Förderung der deutsch-israelischen wissenschaftlichen Zusammenarbeit wird deutschen und israelischen Wissenschaftlern die Möglichkeit gegeben, längere Zeit an Forschungseinrichtungen des anderen Landes zu arbeiten. Die Stipendien für diese wissenschaftlichen Arbeiten stehen Wissenschaftlern aus allen Forschungseinrichtungen, unter Bevorzugung der Naturwissenschaftler, zur Verfügung.

Bewerbungsvoraussetzungen:

Die Stipendien sind für junge Wissenschaftler nach deren Promotion gedacht, aber auch für Doktoranden, Inhaber des Diploms in Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie für Hochschullehrer.

Laufzeit: Die Aufenthaltsdauer am Gastinstitut sollte in der Regel ein Jahr betragen, mindestens aber 6 Monate und höchstens 2 Jahre.

Stipendienleistungen: Die Stipendien für Aufenthalte zwischen 6 Monaten und zwei Jahren liegen zwischen 1300,- und 3250,- (je nach Qualifikation und Familienstand). Eine Reisekostenpauschale wird gewährt.

Bewerbungsschluß: Zum 1. Februar und 1. September eines jeden Jahres.

Bewerbungsunterlagen sind erhältlich beim MINERVA-Sekretariat, Max-Planck-Institut für Kernphysik, z. H. Frau Elisabeth Burger, Postfach 103 980, 6900 Heidelberg 1.

Minerva-Preise

Minerva-Preise können Doktoranden für hervorragende Leistungen auf besondere Empfehlung ihres zuständigen Hochschullehrers verliehen werden.

Sie beinhalten zwei- bis dreimonatige Aufenthalte in Israel und sollen erste wissenschaftliche Kontakte zwischen den jungen deutschen und israelischen Wissenschaftlern ermöglichen. Die geknüpften Beziehungen sollen dem weiteren Ausbau und der Förderung deutsch-israelischer Zusammenarbeit dienen.

Der Preis umfaßt folgende Leistungen: Eine für Studenten im Preis ermäßigte Flugkarte für den Hin- und Rückflug sowie Aufenthaltskosten wie nachstehend: für zwei Monate 3500,-, für drei Monate 5000,-.

Bewerbungen können das ganze Jahr über beim Minerva-Sekretariat (s.o.) eingereicht werden.

★

Stiftung Historisches Kolleg

Die Stiftung Historisches Kolleg, die vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft händisch verwaltet wird, vergibt für das Kollegjahr 1984/85 3 Forschungsstipendien. Um die Stipendien können sich hochqualifizierte, durch herausragende Leistungen in Forschung und Lehre ausgewiesene Gelehrte aus dem gesamten Bereich der historisch

orientierten Wissenschaften bewerben. Den Stipendiaten, die einer Residenzpflicht in München unterliegen, soll in der ungestörten Umgebung eines Kollegs frei von anderen Verpflichtungen die Möglichkeit gegeben werden, eine größere wissenschaftliche Arbeit abzuschließen.

Die Stipendien sind ihrer Bedeutung entsprechend ausgestattet; neben den bisherigen Bezügen, die übernommen werden, wird ein Preis als Anerkennung für bisher erbrachte wissenschaftliche Leistungen gewährt. Darüber hinaus stehen den Stipendiaten zusätzliche Mittel für Archiv- und Bibliotheksreisen, Hilfskräfte und andere Dienstleistungen zur Verfügung.

Nähere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle des Historischen Kollegs (Marstallplatz 8, 8000 München 22, Tel. 089 / 228271: 263). Ein Merkblatt mit Angaben zur Ausgestaltung der Stipendien und zum Bewerbungsverfahren kann angefordert werden beim Referat f. Wissenschaftsberichterstattung, Tel. 798 — 3266. Für das Kollegjahr 1984 / 5 endet die Bewerbungsfrist am 31. Mai 1983.

★

**Orientalistik
Soziologie
Zoologie**

Die INTERNATIONALE BALZAN-Stiftung vergibt für das Jahr 1983 Preise in der Höhe von 250 000,- Schweizer Franken für hervorragende Arbeiten auf den Gebieten Orientalistik, Soziologie und Zoologie. Die Ausschreibung kann angefordert werden beim Ref. f. Wissenschaftsberichterstattung, Tel. 798 - 32 66.

★

DFG-Schwerpunktprogramm

Biophysik der Organisation der Zelle — Wechselwirkungen und Dynamik der zellulären Bausteine.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft beginnt in diesem Jahr ein neues Schwerpunktprogramm mit dem Titel „Biophysik der Organisation der Zelle — Wechselwirkungen und Dynamik der zellulären Bausteine“. Zentrales Anliegen dieses Schwerpunktprogrammes ist die Förderung von Projekten, die zur quantitativen Beschreibung molekularer Prozesse der lebenden Zelle unter möglichst natürlichen Bedingungen beitragen. Ein Hauptziel ist dabei die Untersuchung der Wechselwirkungen und der Dynamik von Proteinen und Nucleinsäuren, ihrer Beeinflussung durch das zelluläre Milieu, wie z.B. durch Lipid-Membranen. Dabei sollen biophysikalische (spektroskopische, kinetische, thermodynamische und hydrodynamische) Methoden zur Untersuchung zellulärer Fragestellungen nutzbar gemacht werden.

Folgende Themenkreise sollen schwerpunktmäßig bevorzugt bearbeitet werden:

1. Molekulare Dynamik und deren Beeinflussung durch das zelluläre Milieu.
2. Hochmolekulare Assoziate.
3. Intrazelluläre Organisation und Prozesse.

Informationen erteilt das Referat Biologie 2 (Dr. Walther Klofat) der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Kennedyallee 40, 5300 Bonn 2, Tel. 02 28 - 8 85 24 41.

Fachkurs des British Council:

The Training and Professional Development of Academic Staff in Universities vom 18. bis 30. September 1983

Die Kurse des British Council sind Fachseminare von hohem Niveau, an welchen interessierte Spezialisten aus aller Welt teilnehmen. Diese werden unter der Leitung des „Director of Studies“ abgehalten, der oder die eine anerkannte Kapazität auf seinem oder ihrem Fachgebiet ist; die Teilnehmer können sich über die neuesten Entwicklungen innerhalb ihrer Fachgebiete informieren; außerdem bietet sich Ihnen die Möglichkeit, in einer internationalen Diskussionsrunde, Gedanken auszutauschen.

Interessenten werden gebeten, sich entweder schriftlich oder telefonisch an das British Council in Köln zu wenden, damit ihnen entsprechendes Informationsmaterial und Bewerbungsunterlagen zugesandt werden können. Der letzte Termin für die Abgabe der Unterlagen in Köln ist der 31. Mai. In Einzelfällen können wir eventuell eine finanzielle Unterstützung gewähren.

Informationsblatt kann in der Pressestelle, Raum 1052 im Juridicum, abgeholt werden.

**Anmeldungen zum
Schulpraktikum**

Anmeldungen zum Schulpraktikum für Lehramtsstudenten (s. UNI-REPORT vom 13. 4. 1983) müssen bis zum 6. 5. 1983 im Didaktischen Zentrum (Senckenberganlage 15, 1. OG., Raum 128) erfolgen: Montag bis Donnerstag 9 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr, Freitag 9 bis 12 Uhr.

Personalien

(Fortsetzung von Seite 7)

Humanmedizin

Dr. Klaus Günther Wulle ist die akademische Bezeichnung Honorarprofessor verliehen worden.

★

Dr. Ekke Haupt ist die akademische Bezeichnung Honorarprofessor verliehen worden.

Verwaltung

Frau Maria Krausch (VDV) hatte am 1. Februar ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

★

Herr Wolfgang Hafemann (Universitätskasse) hatte am 21. April sein 40jähriges Dienstjubiläum.

★

Herr Hans-Peter Wollny (Präsidialabteilung) hatte am 1. April sein 25jähriges Dienstjubiläum.

★

Herr Helmut Stiewe (Liegenchafts- und Technische Abteilung) hatte am 5. April sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Auslandsbeziehungen

Im Institut für Galenische Pharmazie war in der Zeit vom 1. 2. bis 31. 3. 1983 Apotheker Dr. Nikolai Lambov vom Lehrstuhl für Pharmazeutische Technologie der Pharmazeutischen Fakultät der Medizinischen Akademie Sofia zu Gast. Dr. Lambov führte gemeinsam mit Dr. C. D. Herzfeldt experimentelle Untersuchungen an einer rechnergesteuerten Versuchsanordnung zur Freisetzungsprüfung von Arzneistoffen aus Arzneizubereitungen durch.

Wahlbekanntmachung

für die Wahlen zum Studentenparlament und zu den Fachschaftsräten im Sommersemester 1983

Briefwahlschluß: 9. Juni 1983, 17 Uhr.

Urnenwahl: 14. bis 16. Juni 1983, jeweils von 9.30 bis 15.30 Uhr.

Letzter Termin für die Einreichung von Wahlvorschlägen: 5. Mai 1983, 17 Uhr.

Öffentliche Stimmauszählung:

16. Juni 1983 ab 18 Uhr für die Studentenparlamentswahl im Hörsaal III.

20. Juni 1983 ab 9 Uhr für die Fachschaftsrats-Wahlen im Raum 756 im Gebäude Senckenberganlage 31.

Gemäß Paragraph 65 Abs. 3 des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) vom 6. 6. 1978 (in Kraft getreten am 16. 6. 1978) und gemäß Paragraph 14 der rechtsaufsichtlich erlassenen vorläufigen Satzung der Studentenschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (vSaSt) vom 10. 11. 1972, zuletzt geändert am 16. April 1980, in Verbindung mit der Wahlordnung für die Wahlen zum Konvent, zu den Fachbereichsräten sowie zu anderen Gremien der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (WO) vom 23. 1. 1980 werden die Wahlen zum Studentenparlament und zu den Fachschaftsräten gemeinsam mit den Wahlen zum Konvent und zu den Fachbereichsräten durchgeführt

Die Mitglieder des Studentenparlaments und der Fachschaftsräte werden in freier, gleicher und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl (Listenwahl) gewählt. Hierbei hat jeder Wahlberechtigte für Studentenparlaments- und Fachschaftsrats-Wahl jeweils eine Stimme. Liegt für eine Wahl nur ein zugelassener Wahlvorschlag vor, findet Persönlichkeitswahl statt; jeder Wähler hat hierbei so viele Stimmen, wie Vertreter zu wählen sind, Stimmenhäufung ist unzulässig.

1. Wahlberechtigung (aktives und passives Wahlrecht)

a) Für die Wahl zum Studentenparlament ist jeder immatrikulierte Student, der im Wählerverzeichnis eingetragen ist, wahlberechtigt.

b) Für die Wahl zu den Fachschaftsräten ist jeder immatrikulierte Student nur in dem Fachbereich, dem er wahlrechtlich — entweder aufgrund der eigenen Option oder der automatischen Zuordnung — angehört und in dessen Wählerverzeichnis er eingetragen ist, wahlberechtigt.

2. Wählerverzeichnis

Das Wählerverzeichnis für die Studentenparlaments- und die Fachschaftsrats-Wahlen wird geschlossen am 5. Mai 1983 um 17 Uhr; es liegt am gleichen Tage von 9 bis 17 Uhr im Raum 756, 7. OG, Senckenberg-Anlage 31 zur Einsichtnahme aus. Einspruch kann während der Offenlegung schriftlich beim Wahlausschuß im Wahlamt eingelegt werden. Über die Einsprüche gegen die Eintragung ins Wählerverzeichnis wird am 5. Mai 1983 ab 17 Uhr in öffentlicher Sitzung (Ort: Raum 756, 7. OG, Senckenberg-Anlage 31) entschieden.

In das Wählerverzeichnis werden von Amts wegen alle Stu-

denten aufgenommen, die sich bis zum 14. April 1983 zurückgemeldet beziehungsweise immatrikuliert haben. Bis zur Schließung des Wählerverzeichnisses am 5. Mai 1983 um 17 Uhr besteht noch die Möglichkeit der nachträglichen Eintragung durch den Wahlausschuß auf dem Wege des Einspruches.

3. Vorschlagslisten

(Formblätter sind beim Wahlamt, Sozialzentrum, 5. OG, sowie beim ASTA erhältlich)

a) für die Wahl zum Studentenparlament

Wahlvorschläge (Listen) für die Wahl zum Studentenparlament müssen bis spätestens 5. Mai 1983 um 17 Uhr beim Wahlausschuß im Raum 756, 7. OG, Senckenberg-Anlage 31, eingereicht werden. Bis zum 4. Mai 1983 können Vorschlagslisten beim Wahlamt abgegeben werden. Ein Wahlvorschlag besteht aus einer Liste von mindestens drei Kandidaten mit festgelegter Reihenfolge, die sich mit einheitlichem Programm unter einheitlicher Bezeichnung zur Wahl stellen. Ein Wahlberechtigter kann nur auf einer Liste kandidieren.

Listen, die nicht bereits im alten Studentenparlament vertreten waren, können nur dann zur Wahl zugelassen werden, wenn mindestens 50 Wahlberechtigte durch Unterschrift und Angabe ihrer vollständigen Anschrift und Fachbereichszugehörigkeit den Wahlvorschlag unterstützen. Über die Zulassung der eingegangenen Wahlvorschläge wird am 5. Mai 1983 ab 17 Uhr in öffentlicher Sitzung (Ort: Raum 756, 7. OG, Senckenberg-Anlage 31) entschieden.

b) für die Wahl zu den Fachschaftsräten

Die Wahlvorschläge für die Wahlen zu den Fachschaftsräten sind ebenfalls bis spätestens 5. Mai um 17 Uhr beim Wahlausschuß im Raum 756, 7. OG, Senckenberg-Anlage 31, einzureichen. Bis zum 4. Mai 1983 können Vorschlagslisten beim Wahlamt abgegeben werden. Auch hier kann ein Wahlberechtigter nur auf einer Liste kandidieren.

Listen, die nicht bereits bisher im Fachschaftsrat vertreten waren, können nur dann zur Wahl zugelassen werden, wenn mindestens 5 Wahlberechtigte des Fachbereichs durch Unterschrift und Angabe ihrer vollständigen Anschrift den Wahlvorschlag unterstützen.

Die Zahl der Mitglieder in den Fachschaftsräten ergibt sich aus Paragraph 25 Abs. 1 vSaSt.

4. Briefwahl

Allen Wahlberechtigten werden die Briefwahlunterlagen von Amts wegen zugesandt. Die Briefwahlunterlagen werden spätestens bis zum 26. Mai 1983 zur Post gegeben. Wegen wesentlicher Änderungen des Wahlverfahrens wird auf das den Briefwahlunterlagen beiliegende „Merkblatt“ besonders hingewiesen.

Für die Briefwahlen gilt die Stimmabgabe als rechtzeitig erfolgt, wenn die Wahlunterlagen bis spätestens 9. Juni 1983 um 17 Uhr beim Wahlamt eingegangen sind.

5. Urnenwahl

Wer nicht an der Briefwahl teilnimmt, hat anschließend Gelegenheit, an der Urne zu

wählen. Jeder Wähler kann nur in dem Wahllokal seine Stimme abgeben, in dessen Wählerverzeichnis er eingetragen ist.

Die Wahlberechtigung wird vor der Ausgabe der Stimmzettel durch Vorlage und Abgabe der Wahlbenachrichtigung anhand des Wählerverzeichnisses und des Studentenausweises oder eines Personalausweises überprüft. Wer keine Wahlbenachrichtigung vorlegen kann aber wahlberechtigt ist, kann durch den Wahlausschuß oder die Wahlhelfer im Wahllokal ein Doppel der Wahlbenachrichtigung erhalten.

Die Fachbereiche 14 (Chemie), 15 (Pharmazie) und 16 (Biologie) wählen in zwei verschiedenen Wahllokalen nach gleichlautenden Wählerverzeichnissen; zur Vermeidung einer doppelten Stimmabgabe ist es erforderlich, den Studentenausweis vorzulegen. Wer dies unterläßt, kann nicht zur Wahl zugelassen werden.

Zur Stimmabgabe dürfen nur die vorbereiteten Stimmzettel verwendet werden. Die Vorlage der zugesandten Briefwahlunterlagen ist zur Stimmabgabe bei der Urnenwahl nicht erforderlich.

6. Stimmbezirke und Wahllokale für die Urnenwahl:

I — Juridicum, Erdgeschoß, Cafeteria: 1 Rechtswissenschaft, 7 Philosophie, 17 Geowissenschaften, 3 Gesellschaftswissenschaften, 18 Geographie.

II — altes Hauptgebäude, Erdgeschoß, vor dem Dekanat der Wirtschaftswissenschaften: 2 Wirtschaftswissenschaften, 20 Informatik, 21 Sportwissenschaften, Polytechnik/Arbeitslehre.

III — Turm, Foyer im Erdgeschoß: 3 Gesellschaftswissenschaften, 4 Erziehungswissenschaften, 5 Psychologie, 6 Religionswissenschaften.

IV — Philosophicum, Gräfr. 76, Erdgeschoß: 8 Geschichtswissenschaften, 9 Klassische Philologie und Kunstwissenschaften, 10 Neuere Philologien, 11 Ost- und außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften.

V — Physikalisches Institut, Robert-Mayer-Str. 2-4, EG: 12 Mathematik, 13 Physik.

VI — a) Physikalisches Institut, Robert-Mayer-Str. 2-4, EG (14. bis 16. Juni 1983). b) Vorraum Gr. Biologie-Hörsaal, Siesmayerstr. (nur am 14. Juni 1983). Chemische Institute, Niederurseler Hang, Foyer (nur

am 15. Juni 1983). Institut für Pharmazeutische Chemie, Georg-Voigt-Str. 16, Eingang Erdgeschoß (nur am 16. Juni 1983): 14 Chemie, 15 Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie, 16 Biologie.

VII — Personalkasino (Haus 35) 2. OG, Mensa, Garderobe: 19 Humanmedizin.

7. Wahlanfechtungen

Wahlanfechtungen sind nur innerhalb von sieben Tagen nach Bekanntgabe des vorläufigen amtlichen Endergebnisses möglich und können sich nur auf die ordnungsgemäße Durchführung der Wahl beziehen. Sie sind beim Ältestenrat der Studentenschaft im ASTA, Jügelstraße 1 (Studentenhaus), schriftlich einzureichen.

8. Sitzung des Wahlausschusses

Die Sitzungen des Wahlausschusses sind öffentlich. Sitzungstermine und sonstige Verlautbarungen des Wahlausschusses werden durch Aushang am Schwarzen Brett der Studentenschaft (vor dem ASTA-Geschäftsräumen, Studentenhaus, Jügelstr. 1) und des Wahlamtes bekanntgegeben.

Für den Wahlausschuß:
Torsten Schmitt-Thomas
(Vorsitzender)

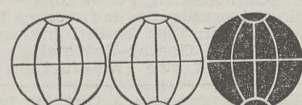
„Frauen an der Universität“

Der folgende Beschluß wurde der Redaktion des Uni-Report mit der Bitte um Abdruck übersandt:

Der Fachbereichsrat des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften hat in seiner Sitzung am 11. April 1983 als Ergebnis seiner Diskussion zum Tagesordnungspunkt „Frauen an der Universität“ beschlossen:

1. Frauen werden bei allen laufenden und zukünftigen Stellenbesetzungen bei gleichwertiger Qualifikation so lange bevorzugt berücksichtigt, bis auf allen Hierarchiestufen eine 50-Prozent-Beteiligung erreicht ist.
2. Die inhaltliche Definition der Stellen ist generell so breit anzulegen, daß sie mögliche Frauenschwerpunkte einschließt, auf die im Ausschreibungstext besonders hinzuweisen ist. Solche Schwerpunkte sind auch inhaltlich als anderen gleichwertig zu betrachten.
3. Für jede Nichtberücksichtigung einer Bewerberin muß auf ihren Antrag hin eine Begründung abgegeben werden.

Dritte-Welt-Laden



Der Dritte-Welt-Laden im Studentenhaus, Raum 34, hat montags bis mittwochs von 12 bis 14 Uhr geöffnet und bietet an:

- Informationen und Bücher zum Thema Entwicklungspolitik
- Jutewaren, Handarbeiten, Kerzen
- Lebensmittel (Kaffee aus Nicaragua, Honig aus Mexiko, Tee aus Sri Lanka, Wein aus Algerien)
- Gespräche oder ein „Ruhepäuschen“ beim Tee-trinken

Die Beweislast der Nichtdiskriminierung liegt beim Fachbereich / bei der Berufungskommission.

4. Gremien und Kommissionen, insbesondere Berufungskommissionen sind nach Möglichkeit geschlechtsspezifisch ausgewogen zu besetzen.

5. Als eine Art „Übergangsregelung“ ist ein Arbeitsschwerpunkt „Frauenforschung / Frauenstudien“ zu schaffen, der die bis jetzt vorhandenen Ansätze und Arbeiten zusammenfassen und vorantreiben soll. Er ist mit einer C4/C3-Stelle mit der üblichen Infrastruktur auszustatten.

6. Um die Versorgung von Kindern als Barriere für eine Hochschulperspektive von Frauen abzubauen, beschließt der Fachbereichsrat, — die Kinderbetreuung bei der Arbeitszeitregelung für das wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Personal und

— Kindererziehung als berufsrelevante Praxis für entsprechende Arbeitsschwerpunkte zu berücksichtigen.

Er ergreift darüber hinaus die Initiative, um die geltenden Rechtsvorschriften dahingehend zu ändern, daß

— befristete Arbeitsverhältnisse um die Dauer des allgemein geltenden Mutterschaftsurlaubs verlängert werden

— ein Anspruch auf Beurlaubung aus befristeten und unbefristeten Arbeitsverhältnissen bis zu drei Jahren besteht und

— die Altersgrenze bei Einstellungen und Beförderungen aufgehoben wird.

7. Über den Erfolg der eingeleiteten Maßnahmen zum Abbau der Frauendiskriminierung an diesem Fachbereich ist vom Dekan ein jährlicher Bericht vorzulegen, der in einem öffentlichen Hearing zur Diskussion gestellt wird.

8. Lehrveranstaltungen sind auf Vorschlag und Wunsch von Veranstalter/in und Teilnehmer/innen so zu organisieren, daß geschlechtsspezifische Erfahrungen und Reflexionsprozesse für die wissenschaftliche Diskussion fruchtbar gemacht werden können. Das schließt die Möglichkeit zur Arbeit in reinen Frauen- bzw. Männergruppen auf der Ebene von Arbeitsgruppen im Rahmen von Proseminaren und Seminaren ein.

Die Abstimmung zu den Punkten 1 bis 7 ergab 18 Ja-Stimmen bei einer Nein-Stimme (keine Enthaltungen); für Punkt 8 stimmten 11 Mitglieder des Fachbereichs bei 2-Nein-Stimmen und 6 Enthaltungen.

Der Fachbereich bittet darum, diesen Beschluß in der nächsten Ausgabe des Uni-Reports zu veröffentlichen.

Stellungnahme des Präsidenten zum Beschluß des Fachbereichsrates des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften vom 11. April 1983.

Die vom Fachbereichsrat gefaßten Beschlüsse sind meiner Ansicht nach ein Versuch, eine freie Entscheidung der zuständigen universitären Gremien bei der Besetzung von Personalstellen im Universitätsbereich einzuengen. Sie sind zum Teil rechtlich unhaltbar und verstoßen vor allem gegen die Grundsätze einer sachbezogenen und qualitätsorientierten Auswahl der Bewerber. Ich werde jedem Versuch, im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften Personalstellen unter den Gesichtspunkten der beschlossenen Richtlinien zu besetzen, energischen Widerstand entgegenzusetzen, wenn die Entscheidung sich als ungesetzlich bzw. sachwidrig herausstellen sollte. Ich bin jedoch der Hoffnung, daß dies nicht notwendig sein wird.

Prof. Dr. Hartwig Kelm

Promotionen zum Dr. phil. im WS 1982/83

Gesellschaftswissenschaften

Andreß, Hans-Jürgen: „Die ersten zehn Berufsjahre — Methodische Probleme der Analyse von Längsschnittdaten anhand eines empirischen Beispiels aus der Mobilitätsforschung.“

Busch, Hans-Joachim: „Interaktion und Subjektivität Überlegungen zum Verhältnis und zur Vermittlung von Persönlichkeits- und Interaktionsstruktur innerhalb einer kritischen Theorie des Subjekts.“

Göttelmann, Gabriele: „Staatliche Regulierung sozialer Innovation in der Bundesrepublik und in Frankreich. Eine vergleichende Analyse am Beispiel der Aktionen zur Humanisierung der Arbeitswelt in den siebziger Jahren.“

Nagai, Takeharu: „Natur und Geschichte. Die Sozialphilosophie Max Horkheimers.“

Rendtorff, Barbara: „Weibliches Prinzip — Weibliche Praxis. Grundlagen für eine feministische Bildungsarbeit.“

Seitz, Norbert: „Fortschritt — Glück — Utopie. Kritik der sozialdemokratischen Fortschrittsidee in Geschichte und Gegenwart.“

Sobetzko, Johannes: „Die Emanzipation der Sprache. Strukturelle Herrschaft in und

durch Sprache — analysiert an der Entwicklung von Arbeitsprozeß und Wertsphäre.“

Walser, Karin: „Dienstmädchen. Frauenarbeit und Weiblichkeitsbilder um 1900.“

Erziehungswissenschaften

Abé, Ilse: „Aggressivität als pädagogisches Problem der Sonderschule für Lernbehinderte.“

Behnken, Imbke: „Gruppendiskussion als Methode zur Rekonstruktion der Lebenswelt von Lehrlingen — Biografische Gespräche im Kontext eines Handlungsforschungsprojektes.“

Bier-Huss, Claudia: „Konflikte in der Schwangerschaft — Eine empirische Untersuchung über das Schwangerschaftserleben werdender Mütter in einem Mütter- und Kleinkinderheim.“

Helmer, Wolfram: „Sozialkulturelle Animation und Volkshochschularbeit — Theoretische und praktische Ansätze zu einer Erweiterung von Bildungsarbeit an der Volkshochschule.“

Krischer, Rolf: „Untersuchungen zur Wirkung von Schadstoffmissionen auf körperliche Leistungsfunktionen bei

submaximaler und maximaler Belastung — Ein Beitrag zur Sport-Umwelt-Problematik.“

Langendorf, Erich: „Zur Entstehung des bürgerlichen Familienglücks — Exemplarische Studien anhand literarischer Texte.“

Papke, Karola: „Zehnjährige als Leser. Untersuchung zum Lektüreverhalten und seiner Ausprägung durch Familie und Schule an Schülern der 4. Klasse im Bezirk Wilmersdorf/Berlin (West).“

Peukert, Reinhard: „Gruppendiskussion als Methode zur Rekonstruktion der Lebenswelt von Lehrlingen — Zur Interpretation von Texten: ein sprachhermeneutischer Zugang.“

Polster, Jürgen: „Fallstudien zu Mathematisierungsprozessen beim Lösen von Textaufgaben.“

Spemann, Wolf: „Bilden in zweifachem Sinn.“

Strunck, Hanns-Joachim: „Die Bedeutung internaler Lernvoraussetzungen im Mathematikunterricht der Sekundarstufe am Beispiel ausgewählter Lerneinheiten.“

Wedekind, Sabine: „Analyse des Informationsgehaltes trainingswissenschaftlicher Begriffe und Aussagen.“

Psychologie

Steyer, Rolf: „Ein Beitrag zur theoretischen Grundlegung experimenteller und nichtexperimenteller Kausalforschung.“

Religionswissenschaften

Gottwald, Franz-Theo: „Mystik im Handeln. Eine reflexionstheoretische Rekonstruktion zur Alltagsmystik.“

Sälter, Wilhelm: „Grenzen und Möglichkeiten der Mitbestimmung in der Industrie. Eine Herausforderung an Kirche und Sozialethik. Eine Analyse der gegenwärtigen Tendenzen in der gesellschaftspolitischen und kirchlichen Auseinandersetzung.“

Schlüter, Richard: „Zwischen Konfessionalismus und Konfessionalität. Eine ökumenische Studie zu Gründen für die Beibehaltung und gegenwärtige Funktionsbestimmung des Konfessionsprinzips im Religionsunterricht aus römisch-katholischer Sicht.“

Geschichtswissenschaften

Katzer, Nikolaus: „Maksim Gor'kij's Weg in die russische Sozialdemokratie.“

Müller, Hans-Peter: „Das Großherzogtum Baden und die deutsche Zolleinigung 1819 bis 1835/36.“

Neuere Philologien

Duesterberg, Daniela: „Hexenproduktion — materielle, formelle und literarische Voraussetzungen. Dargestellt am Beispiel der Freien Reichsstadt Nürnberg.“

von Eichel-Streiber, Christine: „Die Dramatisierung des Konflikts von Individuum und Gesellschaft in Shakespeares Richard III.“

Göttlicher, Otto: „Der Bühnendichter Friedrich Schiller (Die Wechselbeziehung zwischen Drama und Theater der deutschen Klassik).“

Kressel, Helga: „Muttersprachprobleme in Israel, wie sie von primärsprachlichen Fachlehrern in narrativen Interviews geschildert werden.“

Krüger-Kahloula, Angelika: „Zwei afroamerikanische Erzählungen: 'In the Cow's Belly' und 'John at the Praying Tree'.“

Spies, Barbara: „Kommunikative Didaktik: Handlungskonzept oder 'Idealkonstrukt'? Kommunikationstheoretische Abstraktionen und ihre Praxisrelevanz für die Deutsch-Didaktik.“

Ost- und Auereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften

Taheri, Ahmad: „Sa'dis Gulistan, seine sprachliche und inhaltliche Gestaltung.“

Geographie

Hogefeld, Wolfgang: „Abhängigkeit zwischen Güterverkehrs- und Raumstrukturen. Dargestellt am Beispiel unterschiedlicher Raumkategorien in der Bundesrepublik Deutschland.“

Am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften sind folgende

AKADEMISCHE TUTOREN

in der Zeit vom 15. 9. 1983 bis 15. 2. 1984 einzustellen:
3 akademische Tutoren mit 2 Wochenstunden für den Grundkurs: „Einführung in die Soziologie“ (Kellner).
2 akademische Tutoren mit 2 Wochenstunden für das Empirie-Praktikum (Hondrich).

1 akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für das Empirie-Praktikum (Kellner).

3 akademische Tutoren mit 2 Wochenstunden für den Grundkurs: „Psychoanalytische Sozialisationstheorie“ (Clemenz).

3 akademische Tutoren mit 2 Wochenstunden für den Grundkurs: „Sozialisation und Identität I“ (Müller).

2 akademische Tutoren mit 2 Wochenstunden für den Grundkurs: „Typen und Paradigmen soziologischer Theoriebildung“ (Oevermann).

1 akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für den Grundkurs: „Gesellschaftsformation und Bildungsprozeß II“ (Vogel).

2 akademische Tutoren mit 2 Wochenstunden für das Proseminar: „Psychoanalyse und Pädagogik“ (Combe).

2 akademische Tutoren mit 2 Wochenstunden für das Proseminar: „Psychoanalyse und Pädagogik (Lektüre ausgewählter Fallgeschichten aus dem Freudenschen Werk)“ (Combe).

2 akademische Tutoren mit 2 Wochenstunden für das Proseminar: „Integrierter Methodenkurs I. Zur Einführung in die Methodologie und die Technik hermeneutischer Sozialforschung“ (Oevermann).

1 akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für das Proseminar: „Leseprozesse — Erkundungen zum Text-Leser-Verhältnis“ (Vogel).

2 akademische Tutoren mit 2 Wochenstunden für das Proseminar: „Liebe als soziales Motiv — Einführung in die Sozialpsychologie der Gefühle“ (Wenzel).

1 akademischer Tutor mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Einführung in die Internationalen Beziehungen, II“ (Brock).

2 akademische Tutoren mit 2 Wochenstunden für den Grundkurs: „Einführung in das Studium der Sozialwissenschaften“ (Nitzsche/Sand).

1 akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für den Grundkurs: „Einführung in die Probleme der Fachdidaktik der Sozialkunde“ (Primarstufe) (Nitzsche).

1 akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für den Grundkurs: „Einführung in die Probleme der Fachdidaktik der politischen Bildung (Sek. I und II) (Sandmann).“

3 akademische Tutoren mit 2 Wochenstunden für den Grundkurs: „Demokratie und bürgerlicher Staat in der Entwicklung I“ (Blank/Maus/Shell).

1 akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für den Grundkurs: „Die internationale Arbeiterbewegung I“ (Brakemeier/Fetscher).

Am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften sind folgende

STUDENTISCHE TUTOREN

im Wintersemester 1983/84 einzustellen:

3 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Sozialstruktur II“ (Hack/Steinert).

2 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für das Proseminar: „Einführung in die Marx. Theorie II“ (Brandt).

2 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für das Proseminar: „Staats- und Planungstheorie II“ (Esser).

2 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für das Proseminar: „Industriesoziologie II“ (Schumm).

4 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Die BRD — Entstehung und Strukturen I“ (Blank/Greif/Schmidt).

3 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Erziehung und gesellschaftliche Institutionen“ (Nicklas/Sochatzy).

1 studentischer Tutor mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Die internationale Arbeiterbewegung I“ (Brakemeier/Fetscher).

2 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Einführung in die internationalen Beziehungen“ (Brock).

3 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für das Proseminar: „Einführung in die Probleme von Unterentwicklung und Entwicklung in der Dritten Welt“ (Buro).

3 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Einführung in die Internationalen Beziehungen I“ (Jahn).

5 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Gesellschaftstheorie“ (Ritsert).

4 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Statistik Teil C“ (Hofmann).

3 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Statistik Teil A“ (Hofmann/Tiemann).

4 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Einführung in das Studium der Sozialwissenschaften“ (Clemenz/Hirsch).

2 akademische Tutoren mit 2 Wochenstunden für den Diplomatendekurs: Mikro-Makro-Ökonomie. Voraussetzung: Abschluß in Soziologie/VWL, Kenntnisse der Mikro-Makro-Ökonomie für Soziologen. Zeit: 1. bis 30. 9. 1983.

1 studentischer Tutor mit 4 Wochenstunden für die Ausländerbetreuung (Prof. Bosse).

Am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften sind folgende

WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE OHNE ABSCHLUSS

einzustellen:

14 Hilfskräfte ohne Abschluß für die Bibliothek des Fachbereichs 03 mit 40 Monatsstunden (Voigt).

6 Hilfskräfte ohne Abschluß für die Druckerei des Fachbereichs 03 mit 35 Monatsstunden (Klein).

2 Hilfskräfte ohne Abschluß für die EDV-Betreuung des Fachbereichs 03 mit 40 Monatsstunden (Hofmann).

1 wissenschaftliche Hilfskraft mit Abschluß mit 69 Monatsstunden zur Promotionsbetreuung.

Bewerbungen sind zu richten an den Dekan des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Postfach 11 19 32, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main. Bewerbungsunterlagen sind in der Zeit von Dienstag bis Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, abzuholen im Afe-Turm, Zi. 2227 bei Frau Endisch.

Bewerbungsschluß ist Freitag, 20. 5. 1983, 12 Uhr.

Das Klinikum sucht für eine Tätigkeit im Bereich der Abteilung Technik

VERWALTUNGSANGESTELLTE(N)

mit abgeschlossener Verwaltungs- oder kaufm. Ausbildung für technische Verwaltungstätigkeiten.

Das Aufgabengebiet umfaßt insbesondere die Erledigung aller mit der Gebäude- und Glasreinigung, Müll- und Schrottentsorgung, Schlüsselverwaltung, Beschaffung und Unterhaltung von Brandschutzgeräten sowie der Wohnungsabnahme zusammenhängenden verwaltungsmäßigen Aufgaben einschließlich des dabei weitgehend selbständig zu erledigenden Schriftwechsels.

Bewerber(innen), die an dieser Tätigkeit interessiert sind und neben einer abgeschlossenen Verwaltungs- oder kaufm. Ausbildung über ein entsprechendes technisches Einfühlungsvermögen verfügen, richten ihre Bewerbung an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Personalabteilung, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main-70.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist bei der Professur für Wirtschaftspädagogik, insbesondere Didaktik der Wirtschaftswissenschaften, eine

WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFT OHNE ABSCHLUSS

ab 1. Juli 1983, zunächst für 3 Monate (mit Verlängerungsmöglichkeit), mit 35 Arbeitsstunden pro Monat einzustellen.

Das vorgesehene Aufgabengebiet umfaßt: Bibliotheksarbeiten und andere wissenschaftliche Dienstleistungen bei Forschungsprojekten. Schreibmaschinenkenntnisse sind erforderlich.

Bewerbungen bis 14 Tage nach Erscheinungstermin der Ausschreibung erbeten an: Professor für Wirtschaftspädagogik, insbes. Didaktik der Wirtschaftswissenschaften, Mertonstr. 17, 6000 Frankfurt am Main.

Am Institut für Skandinavistik ist zum 17. 5. 1983 die Stelle einer

VERWALTUNGSANGESTELLTEN

(BAT VII) zu besetzen. Arbeitszeit 20 Wochenstunden. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen sind bis 14 Tage nach Erscheinen des Inserats zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Skandinavistik, Gräfrstraße 76.

In den nachstehend genannten Zentren bestehen Einstellungsmöglichkeiten für

ÄRZTE ALS WISSENSCHAFTLICHE ANGESTELLTE

(Zeitangestellte und Angestellte für Aufgaben von begrenzter Dauer zum Zweck der Facharztweiterbildung).

Zentrum der Inneren Medizin — Abteilung für Hämatologie — ab 1. 10. 1983.

Zentrum der Chirurgie — Abteilung für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie — ab sofort.

— Abteilung für Traumatologie — ab sofort.

— Abteilung für Urologie — ab sofort und ab 1. 9. 1983.

— Abteilung für Allgemein- und Abdominalchirurgie — ab 1. 6. 1983

Zentrum der Kinderheilkunde, ab 1. 7. 1983.

Zentrum der Dermatologie und Venerologie, ab sofort

Zentrum der Pathologie, sofort.

Bewerbungen mit näheren Angaben über das Berufsziel sowie den dafür erforderlichen Zeitraum der befristeten Tätigkeit und den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Examenzeugnis, Approbation, Promotion, Zeugnisse, Arbeitsbescheinigungen über frühere, insbesondere nach Erwerb der Approbation ausgeübte Tätigkeiten) erbeten bis 30. 4. 1983 an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main-70.

Im Fachbereich Neuere Philologien (Institut für England- und Amerikastudien) wird zum 1. 6. 1983 — vorbehaltlich der Zuteilung der erforderlichen Mittel — eine

WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFT (60 Std./Monat) (ohne Abschluß)

eingestellt.

Aufgabengebiet: Hilfe bei der Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen im Sprachlabor; Kopieren und Überspielen von Ton- und Video-Material; Verwaltung der Sammlung der technischen Geräte des Instituts für England- und Amerikastudien.

Bewerbungen sind bis zum 6. Mai 1983 an die Geschäftsführung des Instituts für England- und Amerikastudien, Kettenhofweg 130, 6000 Frankfurt/Main, zu richten.

Das Max-Planck-Institut für Biophysik sucht eine

STUDENTISCHE HILFSKRÄFT

(bevorzugt Mathematiker oder Physiker) für Programmierarbeiten während der Sommer-Semesterferien (6–8 Wochen). Die Tätigkeit umfaßt die Entwicklung von Auswertprogrammen bzw. Erweiterung bereits bestehender Programme sowie deren Anpassung an ein Mini-Computer-System HP 1000. Voraussetzung sind gute Kenntnisse in Fortran IV (abgeschlossenes Vordiplom ist nicht erforderlich).

Interessenten wenden sich bitte an: Dr. H. Ruf, Tel. 6704-405, oder Dr. E. Grell, Tel. 6704-400, Max-Planck-Institut für Biophysik, Heinrich-Hoffmann-Straße 7, 6000 Frankfurt a. M. 71.

Das Institut für Klassische Philologie sucht für die Verwaltung der Institutsbibliothek (ca. 30 000 Bände) eine(n)

DIPLOM-BIBLIOTHEKAR(IN)

(Ausbildung für den Gehobenen Dienst an Wissenschaftlichen Bibliotheken) nach BesGr A 9 BBesGr bzw. Verg. Gr. (Vb) BAT. Die Eingruppierung erfolgt ggfs. nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Einstellungstermin: 1. Juni 1983.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den geschäftsführenden Direktor des Instituts für Klassische Philologie, Gräfr. 76, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt a. M. 1, Telefon 798-21 70, bis zum 6. Mai 1983.

In der Max-Born-Bibliothek des Fachbereiches Physik ist ab sofort die Stelle einer

DIPLOM-BIBLIOTHEKARIN (Vb BAT)

halbtags als Vertretung während des Mutterschutzes — befristet bis zum 25. 11. 1983 — zu besetzen. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Verlangt werden: Erfahrung im wissenschaftlichen Bibliotheksdienst, englische Sprachkenntnisse, vor allem auf naturwissenschaftlichem Gebiet.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung innerhalb von zwei Wochen an den Dekan des Fachbereiches Physik, Gräfrstraße 39, 6000 Frankfurt 1.

Mittwoch, 27. April

Jour-Fixe des RCDS
an der Universität Frankfurt
(wie jeden Mittwoch im Sommersemester)
14 Uhr, Schloßstraße 81, 3. OG

Prof. Dr. Ludwig Bertsch,
Frankfurt:
Sinnfragen der Gegenwart
16 Uhr, Hörsaal III,
Hörsaalgebäude
Veranstalter: Universität des
3. Lebensalters

Prof. Dr. W. Peters, Essen:
**Die zukünftige Bedeutung der
Kohle-Technologie für die
Energie- und Rohstoffversorgung**
16 Uhr, Hörsaal der
Chemischen Institute,
Niederurseler Hang
Anorganisch-Chemisches
Kolloquium

Prof. Dr. Jean-Marc
Deshouillers,
Universität Bordeaux:
**Kloosterman Sums and their
use in Number Theory**
17.30 Uhr, Kolloquiumsraum
711 des Mathematischen
Seminars,
Robert-Mayer-Straße 10
Mathematisches Kolloquium

Prof. Dr. H. Schmidbaur,
München:
Gold und Silber
17.30 Uhr, Hörsaal der
Chemischen Institute,
Niederurseler Hang
Anorganisch-Chemisches
Kolloquium

**Die internationale Sprache
Esperanto. Geschichte,
Struktur, Anwendung**
18.30 Uhr, Raum 106 D
im Hörsaalgebäude
Veranstalter:
Esperanto-Hochschulgruppe

Prof. Dr. H. O. Pesch, Hamburg:
Luther und die Sakramente
19.15 Uhr, Aula
Veranstalter: Fachbereich
Religionswissenschaften

**Filmabend: Moderne Zeiten
(mit Charlie Chaplin)**
19.30 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28

Mittwoch, 27. 4. 1983, 20 Uhr,
Aula:

**Der international aner-
kannte Interpret Neuer
Musik, Herbert Henck, spielt
und erläutert ausführlich
Klavierwerke von Gurdjiev/
de Hartmann.**

Außerdem: Schallplatten
und Schriften (Neuland-
Jahrbuch u. a.) Herbert
Hencks zu ermäßigten Prei-
sen.

Veranstalter: Michael F.
Bauer (Schirmherrschaft:
„pro“, Frankfurter Hoch-
schulzeitung).
Eintritt: 7,— Mark (Studen-
ten 5,— Mark).

Donnerstag, 28. April

USA-Impressionen 1982:
**Studium an der Harvard
Universität (Schmalfilm von
Michael Fitz)**
**Medizin im Ghetto (South
Bronx, New York) (Diavortrag
von Eckardt Johanning)**
16.15 Uhr, Hörsaal des
Englischen Seminars,
Kettenhofweg 130
Veranstalter: Zentrum für
Nordamerikaforschung in
Zusammenarbeit mit
Studenten des Instituts für
England- und Amerikastudien

Prof. Dr. A. A. Vlcek, Prag:
**Elektrochemie der koordinier-
ten Moleküle**
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des
Instituts für Pharmazeutische
Chemie

Veranstaltungen

Dr. Ekkehard Storck,
Luxemburg:
Euromarkt Luxemburg
17.30 Uhr, Commerzbank AG,
Neue Mainzer Straße 32—36
Veranstaltung im Rahmen des
Kolloquiums „Off-shore-
Kreditmärkte“
(Einlaß nur mit Karte,
Telefon 798 - 26 69)

**Gemeindeversammlung
im Alfred-Delp-Haus**
20 Uhr, Beethovenstraße 28
Veranstalter: Katholische
Studentengemeinde

Freitag, 29. April

Prof. Klee, Frankfurt:
**Elektrophysiologie post-
synaptischer Potentiale**

11.15 Uhr, Großer Hörsaal
im Haus 27, Klinikum
Veranstaltung im Rahmen des
„Zell- und neurobiologischen
Kolloquiums“

Dr. Daniel Segal, Manchester:
**Über die Klassifikation der
endlich erzeugten nilpotenten
Gruppen**
16 Uhr, Kolloquiumsraum 711
des Mathematischen Seminars,
Robert-Mayer-Straße 10
Mathematisches Kolloquium

Dr. Renate Preißhofen,
Freiburg:

**Herondas über das
Asklepieion von Kos**
17.15 Uhr, Archäologisches
Institut, Gräfstraße 76,
Raum 801
Veranstaltung im Rahmen des
Kolloquiums „Neue Funde und
Forschungen“

Prof. Dr. A. P. Ogg,
Berkeley, z. Z. Bonn:

**Arithmetik von Shimura-
Kurven**
17.30 Uhr, Kolloquiumsraum
711 des Mathematischen
Seminars,
Robert-Mayer-Straße 10
Mathematisches Kolloquium

Rolf Henkel:
Explodierende Sterne
20 Uhr, Kleiner Hörsaal des
Physikalischen Vereins,
Robert-Mayer-Straße 2—4
Veranstalter: Volkssternwarte

Tanz in den Mai
Öffentliche Veranstaltung von
Theologen aus St. Georgen
20 Uhr, Katholische Stu-
dentengemeinde,
Beethovenstraße 28
Wer kann, bringt etwas zum
Essen mit — Getränke sind
vorhanden

Samstag, 30. April

Ellen Lorentz:
**Tagesseminar: Zum Wandel
der Familie**
11—17 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28
Veranstalter: Katholische
Studentengemeinde

Montag, 2. Mai

Dr. A. Jones, Frankfurt:
**Gedruckte Quellen für die
Geschichte der Elfenbein- und
der Goldküste 1550—1750**
15 Uhr, Institut für Historische
Ethnologie, Liebigstraße 41
Veranstaltung im Rahmen des
„Colloquium Africanum“

Prof. Dr. W. H. Kegel,
Frankfurt:
**Das interplanetare Medium
(Interplanetarer Staub, der
Sonnenwind und dessen
Wechselwirkung mit dem
Magnetfeld der Erde,
Nordlichter u. a.)**

17 Uhr, Lorentz-Hörsaal,
Robert-Mayer-Straße 2—4
Veranstaltung im Rahmen der
Reihe „Ergebnisse der moder-
nen Astronomie“

Maitre Jacqueline Favreau
Columbier (Avocat à la Cour
d'Appel de Bordeaux):
**Au-delà de la littérature
féminine: Marguerite
Yourcenar**
18.15 Uhr, Hörsaal H 6
Veranstalter: Institut für
Romanische Sprachen und Lite-
raturen in Zusammenarbeit
mit dem Institut Français

Prof. Dr. Jörg Splett:
**Humane Menschlichkeit: Wider
die Instrumentalisierung des
Sexuellen**
(aus der Vortragsreihe: Lern-
ziel Menschlichkeit)
20 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28
Veranstalter: Katholische
Studentengemeinde

Dienstag, 3. Mai

Konrad Vogelsang,
Falkenstein:
**Filmpolitik und Filmmusik im
Nationalsozialismus als Lern-
feld politischer Bildung**

Teil 1: Ein Studienbericht zu
den Filmen „Hitlerjunge Quex“
und „Kopf hoch, Johannes“
14—17 Uhr, Medienhörsaal im
Turm (Raum 122)
Veranstalter: Institut für
Schulpädagogik und Sekun-
darstufe, Arbeitsstelle Unter-
richtsforschung
(Der 2. Teil ist für den 7. 6.
vorgesehen)

Prof. Dr. Josef Hainz,
Frankfurt:

**Kirche — Bewegung oder
Institution?**
20 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28
Veranstaltung im Rahmen des
KSG-Forums „Streit um die
Kirche“

Mittwoch, 4. Mai

Prof. Dr. Franco Montanari,
Pisa:
**Lukians Schrift „Quomodo
historia conscribenda sit“**
(in deutscher Sprache)

11 Uhr, Großer Übungsraum
des Instituts für Klassische
Philologie
(Raum 614), Gräfstraße 76
Veranstalter: Institut für
Klassische Philologie
(Veranstaltung im Rahmen der
Partnerschaft mit der Uni-
versität Pisa)

**5 Jahre pro.
Öffentliche Redaktionssitzung**
16 Uhr, Sozialzentrum,
Raum 110
Veranstalter: Arbeitskreis pro
bei den UNABHÄNGIGEN
FACHBEREICHSGRUPPEN
(Giraffen)

Prof. Dr. R. P. Agarwal,
University of Singapore:
Approximate Contractions
16 Uhr, Kolloquiumsraum 711
des Mathematischen Seminars,
Robert-Mayer-Straße 10
Mathematisches Kolloquium

Prof. Dr. Werner Lauterborn,
Göttingen:
Deterministisches Chaos
17.15 Uhr, Hörsaal Angewandte
Physik,
Robert-Mayer-Straße 2—4
Physikalisches Kolloquium

Dr. Ortwin Brodt,
Weilburg:
Semantik und Politik
18.30 Uhr, Raum 106 D
im Hörsaalgebäude
Veranstalter:
Esperanto-Hochschulgruppe

Filmabend: Kuhle Wampe
(Bert Brecht, 1932)
19.30 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28
Veranstalter: Katholische
Studentengemeinde

Donnerstag, 5. Mai

Prof. Dr. Moshe Zimmermann,
z. Z. Heidelberg:

**Die jüdische nationale Ideolo-
gie zwischen Mythos,
Geschichte und Realität**
12.15 Uhr, Historisches Seminar,
Gräfstraße 76, Raum 516 a
Veranstalter:
Historisches Seminar

Prof. Dr. Franco Montanari,
Pisa:
**Über die Entstehung der
Scholien D zur Homerischen
Ilias**
(in italienischer Sprache)
14.15 Uhr, Kleiner Übungs-
raum des Instituts für
klassische Philologie
(Raum 607), Gräfstraße 76
Veranstalter: Institut für
Klassische Philologie (Veran-
staltung im Rahmen der
Partnerschaft mit der Uni-
versität Pisa)

Prof. Dr. Walter Toman,
Wien/Erlangen:

**Motivation und Erfahrung. Ein
tiefenpsychologisches Modell
für Psychotherapie und Er-
ziehung**
16.15 Uhr, Turm, Raum 2901
Veranstalter: Institut für
Pädagogische Psychologie

**Aufschwung in der Krise —
Dem Wachstum eine Chance?**
Es diskutieren: Johano Stras-
ser, Rudolf Hickel, Josef Esser
19.30 Uhr, Hörsaal VI,
Hörsaalgebäude
Veranstalter:
Juso-Hochschulgruppe

**TAIZE — ROGER SCHUTZ:
Auf der Suche nach Versöh-
nung**

(Gemeindeabend mit den
Gästen Monika Fimmel (Kel-
sterbach), Christoph Stephan
(Rauheim)
20 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28
Veranstalter: Katholische
Studentengemeinde

Freitag, 6. Mai

Prof. Duncker, Gießen:
**Evolution der Beziehungen
zwischen Bewegungs- und
Atemapparat der Wirbeltiere**
11.15 Uhr, Großer Hörsaal im
Haus 27, Klinikum
Veranstaltung im Rahmen des
„Zell- und neurobiologischen
Kolloquiums“

Prof. Dr. Emil Kunze,
München:
**Persönliche Erinnerungen an
Griechenland seit den zwanzig-
er Jahren**

17.15 Uhr, Archäologisches In-
stitut, Raum 801, Gräfstraße 76
Veranstaltung im Rahmen des
Kolloquiums „Neue Funde und
Forschungen“

**Wochenendseminar: Auf dem
Weg zur Friedenskirche? Der
Hirtenbrief der amerikani-
schen Bischöfe oder: Lernen
von den USA?**

Die Veranstaltung dauert bis
Sonntag. Anmeldung bis 29.
April bei Lutz Lemhöfer, KSG,
Telefon 74 80 77.

Veranstalter: Katholische
Studentengemeinde

Montag, 9. Mai

Dr. Thomas Lengauer:
**Hill — Hierarchial Layout
Language. Ein System zum
rechnergestützten Entwurf
höchstintegrierter Schaltkreise**
14.15 Uhr, Raum 604 im Sozial-
zentrum
Informatik-Kolloquium

Dr. Dr. D. Gruner, Frankfurt:
**Dynamik des modernen
Moscheebaus in Mali**
15 Uhr, Institut für Historische
Ethnologie, Liebigstraße 41
Veranstaltung im Rahmen des
„Colloquium Africanum“

Prof. Dr. W. H. Kegel,
Frankfurt:

Sternentwicklung
Innerer Aufbau der Sterne,
Energieerzeugung, Element-
umwandlungen, Endstadien
der Sternentwicklung (weiße
Zwerge, Neutronensterne)
17 Uhr, Lorentz-Hörsaal,
Robert-Mayer-Straße 2—4
Veranstaltung im Rahmen der
Reihe „Ergebnisse der moder-
nen Astronomie“

Prof. Dr. Jörg Splett:
**Verheißung des Schönen. Zum
Sinn von Kunst**
(aus der Vortragsreihe: Lern-
ziel Menschlichkeit)
20 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28
Veranstalter: Katholische
Studentengemeinde

Dienstag, 10. Mai

Prof. Dr. Günther Baumbach,
Berlin-Ost:
**Einheit und Vielfalt der
jüdischen Freiheitsbewegung
im 1. Jahrhundert n. Chr.**
15 Uhr, Raum 3802/3 im Turm,
Senckenberganlage 15
Veranstalter: Fachbereich Re-
ligionswissenschaften / Be-
triebseinheit Evangelische
Theologie

Dr. Gerd Reising, Karlsruhe:
**„Die Kunde von Nirgendwo“.
William Morris' Utopie vom
Handwerk**
16 Uhr, Corneliusstraße 34
Veranstalter: Institut für Kul-
turanthropologie / Europäische
Ethnologie

Dr. Günther Ohloff, Genf:
Stereochemie und Geruch
17.30 Uhr, Hörsaal der Chemi-
schen Institute Niedersursel
Veranstaltung im Rahmen des
Organisch Chemischen
Kolloquiums

Prof. Dr. Josef Hainz,
Frankfurt:

**Ist die Kirche demokratisier-
bar?**
20 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28
Veranstaltung im Rahmen des
KSG-Forums „Streit um die
Kirche“

Mittwoch, 11. Mai

Prof. Dr. Peter Kutter,
Frankfurt:
**Erwartungen an die Psycho-
logie**
16 Uhr, Hörsaal III, Hörsaal-
gebäude
Veranstalter: Universität des
3. Lebensalters

Dr. Dieter Vollhardt, München:
**Superfluides Helium 3: die
Superflüssigkeit**
17.15 Uhr, Hörsaal
Angewandte Physik,
Robert-Mayer-Straße 2—4
Physikalisches Kolloquium

Dr. Martin Fürer, Zürich:
**Normalformen für Graphen
beschränkter Valenz**
17.30 Uhr, Kolloquiums-
raum 711 des Mathematischen
Seminars,
Robert-Mayer-Straße 10
Mathematisches Kolloquium

Freitag, 13. Mai

Prof. Frotscher:
**Zur Feinstruktur und
Plastizität dendritischer Spines
an Neuronen im Hippocampus**
11.15 Uhr, Großer Hörsaal
im Haus 27, Klinikum
Veranstaltung im Rahmen des
„Zell- und neurobiologischen
Kolloquiums“

Prof. Dr. L. Lucht,
Clausthal-Zellerfeld:
**Potenzreihen mit multiplika-
tiven Koeffizienten**
17.30 Uhr, Kolloquiumsraum
711 des Mathematischen
Seminars,
Robert-Mayer-Straße 10
Mathematisches Kolloquium

Uni-Schwimmer brachten Siege

Nachdem die Schwimmer-Herrenmannschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität bei den vergangenen Deutschen Hochschul-Mannschaftsmeisterschaften in Mainz den Titel erringen konnte, konnten die Schwimmerinnen und Schwimmer bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften in der Einzelwertung ihre Stärke unter Beweis stellen: Mit vier Siegen, drei Vizemeistern und vier Drittplatzierungen.

Erfolgreichste Schwimmerin war Gerlinde „Linda“ Hemmling. Sie allein siegte dreimal in der Einzelwertung und half noch der 6 x 50 m Freistil-Mixed-Staffel (in der Besetzung Micaela Groß, Christine Noll, Gerlinde Hemmling, Frank Leibold, Stefan Groß und Manfred Scholz) in der Zeit von 2:44,9 Minuten auf den ersten Platz.

Alleine siegte sie über 100 m Lagen in der Zeit von 1:08,9 Minuten, über 100 m Freistil mit 0:59,0 Minuten und über 50 m Brust mit 0:35,0 Minuten. Einen zweiten Platz holte sie auf der 200 m Lagen-Strecke und einen dritten Platz über 50 m Delphin.

Micaela Groß konnte ihre gewohnte Ausgeglichenheit zeigen. 50 m Freistil schwamm sie in 0:30,1 Minuten, erzielte den sechsten Platz und damit eine Urkunde. Über 100 m Rücken erreichte sie in der Zeit von 1:18,7 Minuten den achten Platz.

Ebenfalls eine achte Placierung erreichte ihre Mannschaftskameradin Christine Noll, die die 50 m Brust in 0:40,8 Minuten schwamm.

Giesela Fürst, Pharmazie-Studentin und Seniorin der Mannschaft, zeigte, daß sie noch nicht zum „alten Eisen“ zählt: 50 m Delphin schwamm sie innerhalb von 0,37,9 Minuten und erreichte von starker jüngerer Konkurrenz umgeben einen 30. Platz.

Erfolgreichster Schwimmer bei den Herren war der Physik-Student Manfred Scholz. Er war in jeder der gestellten Staffeln am Start und half diesen zum Erfolg.

In seiner Paradedisziplin, dem Brustschwimmen, erreichte er in 0:31,6 Minuten einen zweiten Platz. Einen anderen Vizemeister holte er noch über 50 m Rücken in der Zeit von 0:30,6 Minuten.

Jan Weidner zeigte seine gute Form über 200 m Rücken in der Zeit von 2:27,7 Minuten. Hier erreichte er unter starkem kämpferischem Einsatz und Durchsetzungswillen einen guten dritten Rang.

Über 50 m Delphin errang Udo Keil einen fünften Platz, ließ sich aber über 50 m Freistil von Frank Leibold die Fersen zeigen, der dort mit 0:25,6 Minuten anschlug und Siebter wurde.

Mannschaftsboß Stephan Groß hatte leider nicht seinen besten Tag erwischt. Er konnte sich aber an den Erfolgen der Staffeln erfreuen, bei denen er mitschwamm.

Weitere Ergebnisse:

6 x 50 m Delphin-Mixed: 3. Platz in 3:05,6 Minuten (Christine Noll, Manfred Scholz, Micaela Groß, Udo Keil, Linda Hemmling und Stephan Groß).

6 x 50 m Brust-Mixed: 3. Platz in 3:41,9 Minuten (Christine Noll, Frank Leibold, Giesela Fürst, Stephan Groß, Linda Hemmling und Manfred Scholz).

4 x 100 m Freistil Herren: 2. Platz in 3:49,9 Minuten (Stephan Groß, Udo Keil, Frank Leibold, Manfred Scholz).

6 x 50 m Rücken-Mixed: 4. Platz in 3:28,6 Minuten (Stephan Groß, Micaela Groß, Jan Weidner, Christine Noll, Linda Hemmling, Manfred Scholz).

Frank Leibold

Arztpraxis im Sozialzentrum

Die Arztpraxis für Studierende (Studentenwerk-Gesundheitsdienst) befindet sich im Sozialzentrum, Bockenheimer Landstraße 133, 3. OG, Raum 317. Sie ist zu allen Kassen zugelassen.

Die Sprechzeiten sind:

montags bis freitags von 8.30 bis 12 Uhr, dienstags auch von 13.30 bis 14.30 Uhr sowie nach Vereinbarung.

Die Telefonnummer der Praxis ist 798-3022.

Treffpunkt deutscher und ausländischer Studentinnen

Wir, Frauen verschiedener Nationalitäten, treffen uns in diesem Semester, um anhand unserer Erfahrungen über die Situation, Stellung und Rolle der Frau hier und in anderen Ländern zu reden.

In diesem Semester wollen wir uns mit der Frauenbewegung in der Bundesrepublik beschäftigen. Dabei geht es darum, die verschiedenen Strömungen der Frauenbewegung und ihre Forderungen zu beleuchten sowie Initiativen von Frauen vorzustellen. Unser Interesse ist es, durch genauere Kenntnis Mißverständnissen und Vorurteilen zwischen deutschen und ausländischen Frauen entgegenzuwirken und durch Diskussionen zu gemeinsamen Handlungsweisen zu kommen.

Dieser Treffpunkt ist aber vor allen Dingen dafür da, kontinuierliche Kontakte zwischen deutschen und ausländischen Studentinnen herzustellen, über Studienprobleme, Examensstreß und Wohnnöte zu reden und dies alles (oder einiges) gemeinsam anzugehen und positive Erfahrungen miteinander zu machen.

Treffpunkt: Jeden Montag ab 18.00 Uhr im Studentenhaus der Uni, Kabuff, Raum 35, Telefon 7 98 - 29 66. Kontakt: U. Hammer und M. Jansen, KSG, Telefon 74 80 77.

Ständige Arbeitskreise und Gruppen in der Katholischen Studentengemeinde

Montags: Abrüstungs-AG, 18.00 Uhr. Gesprächskreis, 20.00 Uhr. AK Gewaltfreie Aktion, 20.00 Uhr. Ausländerkomitee, 19.00 — 23.00 Uhr.

Dienstags: KSJ (Katholische Studierende Jugend), 20.00 Uhr. PAX-CHRISTI-Basisgruppe jeden 3. Dienstag im Monat, 20.00 Uhr. Guatemala-Komitee, 19.30 — 22.00 Uhr (Kontakt: H. Kuhn, Telefon 46 31 75).

Mittwochs: AK „Brennpunkt Mensch“ sechsmal, 19.30 Uhr. PIG (Pol. Interessen-Gemeinschaft Fb 06), 19.00 Uhr. Gesprächskreis Lorenzer, 20.00 Uhr. Gesprächskreis Friedensfähigkeit, 17.00 Uhr. El-Salvador-Komitee, 19.30 — 23.00 Uhr (Kontakt: U. Hammer, Telefon 74 80 77, Jochen Regelen, Telefon 62 31 25).

Donnerstags: Gottesdienst AG, 18.00 Uhr. AK Frauen und Arbeitslosigkeit, 20.00 Uhr. AK Natur und Gesellschaft, 19.00 Uhr. Gesprächskreis „Entfesselte Vernunft“, 17.00 Uhr. Nicaragua-Komitee, 20.00 — 23.00 Uhr (Kontakt: Christina, Telefon 46 42 26).

Nach Verabredung: AK Strafvollzug. Kloster Tours AG (Beginn: Dienstag, 26. 4., in der KSG um 19.30 Uhr). AK Frankfurter Kath. Jugend in der NS-Zeit (Telefon 74 80 77). AK Wissenschaftstheorien (18.00 Uhr, KSG). AK Frauen in den 50er Jahren (Erstes Treffen: 13. 4. 1983, 20.00 Uhr, KSG). AK Theorie der Weiblichkeit (Erstes Treffen: 21. 4. 1983, 16.00 Uhr, KSG).

Leserbrief:

Kassandra grüßt die Raucher

Liebe Studenten,

ich bin in größter Sorge um die stark bedrohte Gesundheit unserer rauchenden Kommilitonen. Zunehmende Kurzsichtigkeit (die besonders häufig in der Nähe von Schildern mit der Aufschrift: Rauchen verboten auftritt) und taube Ohren (die für alle Bitten der Nichtraucher verschlossen bleiben) sind deutliche Anzeichen einer immer weiter fortschreitenden Epidemie. Unerbittlich gegen sich selbst (und noch viel unerbittlicher gegen die anderen) erfüllt der rauchende Student die strenge in-group Norm. Denn nur wer raucht ist „in“. Nichtraucher sind zur out-group gehörende, ungesellige Spießer, von denen man sich sichtbar absetzen möchte. Raucher hingegen sind unerschrockene Revolutionäre, denn sie übertreten mutig die tyrannischen Verbote des verabscheuungswürdigen Establishment. Daß diese Verbote reine Schikane sind, versteht sich wohl von selbst (denn: Brandschutz ist albern, Sauberkeit spießig und erträgliche Luftverhältnisse hinterwälderisch).

So zündet man sich seine Camel-Filter an und versucht, möglichst erwachsen und intellektuell zu wirken. Man dreht sich seine Samsen und gibt sich den Anschein, frei und alternativ zu sein.

Und man lacht über die leidenden Nichtraucher und demonstriert damit Stärke und Überlegenheit.

Rauchende Studenten gehören zu den großartigsten sozialen Errungenschaften unserer Zeit. Denn sozial ist jeder nur, solange es ihn nichts kostet.

Voller Sorge grüßt

Kassandra

(Name ist der Redaktion bekannt)

Viele iranische Studenten in Not

Immer mehr iranische Studenten, die in Frankfurt studieren, sind in akute Existenznot geraten. Sie kommen in die Studentengemeinden und die Akademische Auslandsstelle der Universität mit der Bitte um Hilfe für ihren Lebensunterhalt, weil die Eltern ihnen kein Geld mehr schicken dürfen.

Grund für die Nollage dieser Studenten ist ein Erlass der iranischen Regierung von Anfang 1982, der den Devisen-transfer unter extrem restriktive Regeln stellt. Dieser Erlass legt durch 35 Kriterien fest, welche Studenten auf keinen

Fall Unterhaltsüberweisungen von ihren Eltern bekommen können. Kein Geld aus dem Iran können erhalten u. a.

— Studenten, die ein Fach in der BRD studieren, das die Khomeiny-Regierung nicht akzeptiert (z. B. Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Germanistik u. ä.),

— Studenten, die einer offiziell anerkannten Religion nicht zugehören,

— Studenten, die als Oppositionelle gelten,

— Studenten, die das „moralische und politische Ansehen des Islam nicht beachten“.

Somit sind viele Studenten betroffen, die eine oppositionelle

oder auch nur neutrale Haltung gegenüber der iranischen Regierung einnehmen. Zurückkehren können diese Studenten nicht, da ihnen Folter oder sogar der Tod droht. In Frankfurt können diese in Not geratenen iranischen Studenten nicht selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen,

— weil ausländische Studenten entweder keine oder nur begrenzte Arbeiterlaubnis erhalten,

— weil sie keine Arbeit finden. In dieser Notsituation kommen sie in die Studentengemeinden und bitten

— um den täglichen Unterhalt,

— um die Miete, weil ihnen gekündigt wird und sie dann obdachlos werden,

— um den Krankenkassenbeitrag, weil sie sich nicht weiter an der Universität einschreiben können, wenn der Beitrag nicht bezahlt ist.

In Frankfurt studieren ca. 300 iranische Studenten. Viele sind von diesem Schicksal betroffen. Die Studentengemeinden sehen sich nicht mehr in der Lage, diesen Studenten zu helfen, und sie bitten daher um Unterstützung auf das Post-scheckkonto Nr. 57468-600, Katholische Studentengemeinde Frankfurt, Kennwort: Iranische Studenten. Spendenbescheinigungen können ausgestellt werden.

Für die Evangelische Studentengemeinde: Dieter Heesemann Studentenfarrer

Für die Katholische Studentengemeinde: Ulrike Hammer Sozialreferentin

Praktikantenbefragung in den Lehrerstudiengängen

Vor Beginn des Frühjahrspraktikums wurden sämtliche Lehramtspraktikanten — mit Ausnahme der Sonderschullehrer — in schriftlicher Form über berufliche Perspektiven und berufliches Engagement befragt. In diesen Tagen wurden erneut Fragebogen an alle Praktikanten verschickt, die sich an der Befragung beteiligt hatten. Damit sollen mögliche Veränderungen der persönlichen Perspektiven und Überzeugungen aufgrund der Praktikumerfahrungen erfaßt werden. Wer von den Befragungsteilnehmern keinen zweiten Fragebogen erhalten hat, weil er seine Anschrift nicht ange-

geben hatte, wird herzlich gebeten, diesen Fragebogen entweder im Geschäftszimmer des Instituts für Pädagogische Psychologie (Turm, Raum 3226) oder im Didaktischen Zentrum (Turm, Raum 128 oder 129) abzuholen und zu beantworten.

Wer seinen ersten Fragebogen vor dem Praktikum ausgefüllt, aber versehentlich noch nicht abgegeben hatte, kann sich ebenfalls noch an der Befragung beteiligen.

Die Gesamtergebnisse der anonymen Befragung werden nach der Auswertung universitätsintern und in der Fachliteratur veröffentlicht.

Siegfried Preiser

Colloquium Africanum

Das Institut für Historische Ethnologie weist darauf hin, daß im Rahmen des von Prof. Dr. Eike Haberland geleiteten „Colloquium Africanum“ Mitglieder Frankfurter Institutionen sowie geladene Gäste über neue und wichtige Forschungen (vor allem ethnologische und historische) sprechen und ihre Ergebnisse zur Diskussion stellen. Die Vorträge finden jeweils am Montag von 15 bis 17 Uhr im Institut für Historische Ethnologie, Liebigstraße 41 statt. Interessierte Gäste aus anderen Fachbereichen sind herzlich eingeladen. Die einzelnen Vorträge werden im Veranstaltungskalender des Uni-Report abgedruckt.

Tag der wissenschaftlichen Photographie

Anläßlich eines von der Abteilung für Wissenschaftliche Photographie im Fachbereich Physik am 3. Mai 1983 veranstalteten „Tags der wissenschaftlichen Photographie“ werden folgende Vorträge gehalten:

14.00 Uhr: Prof. Dr. J. W. Mitchell, University of Virginia, Charlottesville:

Electron Trapping in Crystals of Silver Halides.

16.30 Uhr: Prof. Dr. W. Berg, ehem. Vorsteher des Photographischen Instituts der ETH Zürich:

Riesenkörner und geordnete Körner: Durchbrüche in der Photographie.

Ort: Lorenz-Hörsaal, Robert-Mayer-Straße 2-4.